

# uni.vers



uni.vers  
Forschung  
Mai 2015

## Ein Universum des Wissens für alle

Bamberger Perspektiven auf die Wikipedia



With English  
abstracts

A Universe of Knowledge for All  
Bamberg perspectives on Wikipedia



PLAY IT.  
FEEL IT.

**th•mann**  
MUSIC IS OUR PASSION



## Liebe Leserinnen und Leser,

was wäre, wenn alle klugen Leute ihr Wissen allen zugänglich machen würden, gebündelt und strukturiert in einem großen Netz des Wissens, das alle allzeit sowohl korrigieren als auch ergänzen können und das überall zugänglich wäre? Dann wäre Wikipedia!?!

2001 geboren, ist der Traum einer gemeinsamen Online-Enzyklopädie längst Wirklichkeit geworden: „Über 33 Millionen Artikel der Wikipedia in mehr als 280 Sprachen werden in Mehrautorenschaft von unentgeltlich arbeitenden Freiwilligen konzipiert, verfasst und nach dem Prinzip des kollaborativen Schreibens fortwährend gemeinschaftlich korrigiert, erweitert und aktualisiert“ – liest man im Wikipedia-Artikel auf Wikipedia.

Doch bei allem kollaborativen und demokratischen Impetus ist die Wikipedia auch Plattform für Machtkämpfe: Kämpfe um die Macht der korrekten Darstellung, der richtigen Interpretation, um die Macht des Diskurses.

Wir widmen daher unser *uni.vers* 2015 der Wikipedia, gehen auf Spurensuche und fragen uns: Welche Professorinnen und Professoren sind beteiligt? Wer hat einen eigenen Eintrag, wer schreibt mit an Artikeln? Wie stehen Bamberger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Wikipedia und wie wird sie erforscht und genutzt?



**Prof. Dr. Dr. habil.  
Godehard Ruppert**  
Präsident der  
Universität Bamberg



Und auch dieses Jahr freue ich mich, Sie auf die MS Wissenschaft aufmerksam machen zu können – auf der wieder ein Projekt aus Bamberg mitfährt: *Zukunftsstadt* heißt diesmal das zentrale Thema an Bord des Ausstellungsschiffs. Sie dürfen gespannt sein auf ein ganz besonderes Exponat, das von einem Bamberger Projektteam unter der Leitung von Prof. Dr. Daniela Nicklas entwickelt wurde: Das Team installiert an Bord ein Sensornetzwerk und zeigt die MS Wissenschaft in einer Simulation als eigene kleine Stadt. Schauen Sie vorbei: vom 8. bis 10. September 2015 an der Schleuse Bamberg.



Mehr Informationen zur MS Wissenschaft finden Sie auf der letzten Seite in dieser Ausgabe.

*Viel Freude und weiterführende Erkenntnisse beim Lesen der Beiträge*

wünscht

A handwritten signature in blue ink, likely belonging to Godehard Ruppert.

Studium: beendet.

Karriere: gestartet.

Ihr Berufseinstieg bei DATEV.



Bringen Sie sich mit Ihren Talenten in die Praxis ein.  
Gestalten Sie mit uns die IT-Welt der Zukunft.



**Bewerben Sie sich jetzt!**  
Alle Infos auf [www.datev.de/karriere](http://www.datev.de/karriere)



Zukunft gestalten. Gemeinsam.

# uni.vers

<b>Wissen 2.0</b>	<b>6</b>	<b>„Jeder benutzt sie, keiner zitiert sie“</b>	<b>30</b>
Bamberger Perspektiven auf die Online-Enzyklopädie Wikipedia <i>von Martin Beyer</i>		Wie sich die Wikipedia als Primär- und Sekundärquelle nutzen lässt <i>von Patrick Franke</i>	
<b>Vom Gefühl, ein Lemma zu sein</b>	<b>12</b>	<b>Am Beispiel: Theodor Fontane</b>	<b>35</b>
Was bedeutet es für Professoren, einen eigenen Wikipedia-Eintrag zu haben? <i>von Kathrin Wimmer</i>		Über Stärken und Schwächen eines Wikipedia-Artikels <i>von Michael Rödel</i>	
<b>Schlau per Knopfdruck?</b>	<b>16</b>	<b>Wikipedia, Google Books &amp; Co.</b>	<b>38</b>
Über die Wikipedia als Medium der Volksaufklärung <i>von Rudolf Stöber</i>		Internetrecherche als Chance für die Geistes- und Kulturwissenschaften <i>von Klaus van Eickels</i>	
<b>Hinter den Kulissen rumort es</b>	<b>20</b>	<b>Wikipedia als Lernplattform?</b>	<b>42</b>
Die Strukturen der Wikipedia bergen viel Konfliktpotential <i>von Florian L. Mayer</i>		Über Bildungswert und Lernmöglichkeiten der Online-Enzyklopädie <i>von Ulf Abraham und Philipp Zehl</i>	
<b>Eine real existierende Utopie?</b>	<b>22</b>	<b>Erforschung der Weltenwanderer</b>	<b>46</b>
Die Software von Wikipedia ist vielfältig einsetzbar <i>von Martin Mai</i>		Über die Nutzung der Wikipedia zur Identifikation grenzüberschreitender Lebensläufe <i>von Andreas Henrich und Tobias Gradl</i>	
<b>Wissenschaft und Wikipedia – ein ungleiches Paar?</b>	<b>26</b>	<b>Don Giovanni ist kein Rückschlagspiel</b>	<b>50</b>
Ein Pro-Contra-Gespräch mit Patrick Franke und Christoph Herzog <i>von Martin Beyer</i>		Wie Wikipedia helfen kann, Freitexte zu vergleichen <i>von Ute Schmid und Matthias Düsel</i>	
		Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	56
		Impressum	58



# Wissen 2.0

von Martin Beyer

## Bamberger Perspektiven auf die Online-Enzyklopädie Wikipedia

Utopie oder Dystopie, das ist hier die Frage. Das Ideal von Wikipedia klingt verheißungsvoll: Die Weisheit der Vielen, gebündelt an einem freien Ort im weltweiten Netz, jederzeit zugänglich, immer aktuell. Doch in der Wissenschaft, heißt es, ist dieser Ort zu meiden: als Quelle zu unsicher, für Studierende falsches Informationsfutter. Stimmt das? Diese Ausgabe von *uni.vers* fasst zusammen, wie an der Universität Bamberg über die Online-Enzyklopädie nachgedacht wird, wie darüber gestritten wird, wie sie erforscht wird.

Es gibt unterschiedliche *Profile*, Profile in der Malerei, geologische Profile, U-Bahnen haben ein Profil, Großprofil oder Kleinprofil, auch die U-Bahn in *Moskau*, überhaupt *Moskau*, einst eingenommen von den *Mongolen*; aber ja, die *Mongolen*, einer der berühmtesten hieß *Tamerlan*; über den hat *Kurt Tucholsky* einen Song geschrieben, „mir ist heut so nach Tamerlan zu Mut, ein kleines bisschen Tamer-

lan wär gut“, in den *Goldenen Zwanzigern* war das, eine Zeit der *Konjunktur*, möchte man meinen, oder doch eher ein *Schweinezyklus*, periodische Schwankungen allenthalben, wie man sie auch am Markt der *Computerchips* feststellen kann, und schon sind wir bei *Intel*, sind wir beim *Internet*, sind wir beim *Web 2.0*, sind wir schließlich bei *Wikipedia*, der Plattform, auf der wir uns gerade bewegen.

Wikipedia lockt mit dem kollaborativ zusammengetragenen Wissen der Menschheit: frei zugänglich, ohne kommerziellen Hintergrund. Der Neugierige springt *wiki* – hawaiisch für schnell – von Artikel zu Artikel, von Lemma zu Lemma, von den Mongolen zum Computerchip. Leben wir bereits den Traum einer freien, weisen Internetgesellschaft, die ihr Wissen zu einer großen anonymen Wolke des Geistes gebündelt hat? „Solche vollmundigen Behauptungen“, betont Dr. Martin Haase, Romanistikprofessor und Wikipedianer der ersten Stunde, „haben sich nicht bewahrheitet.“ Haase muss es wissen, er hat die Entwicklung der deutschen Wikipedia in den Anfangsjahren mitgeprägt und verfolgt die Online-Enzyklopädie noch immer genau, wenn er auch dort selbst nichts mehr veröffentlicht.



„Schwarmintelligenz“ oder die ‚Weisheit der Vielen‘ jedenfalls seien unzutreffende Begriffe für die Wirkkräfte der Wikipedia. Je nach Themengebiet sind es eben nicht viele, die zusammen an Artikeln arbeiten und diese sukzessive ergänzen und verbessern. Und wenn es doch viele sind, entsteht nicht die *Wahrheit* über einen Sachverhalt, sondern ein *Konsens*, der sich am nächsten Tag bereits wieder verschieben kann.

### Funkturm oder Aussichtsturm?

Wie diejenigen miteinander umgehen, die sich zur Wikipedia-Gemeinschaft zählen, ist für den Außenstehenden mitunter schwer nachzuvollziehen: Streit, Beleidigung, Ausschluss. Dr. Florian Mayer befasst sich in seinem Artikel unter anderem mit den *Editor Wars* der Wikipedianer. Ob ein Turm ein Funkturm oder ein schnöder Aussichtsturm ist, darüber können sich die Autorinnen und Autoren solange streiten, bis ein 600-seitiges Protokoll der verzweifelten Argumente, Kränkungen und Schmähungen entsteht. Der *Spiegel* berichtete über einen solchen Fall. Wo man die Weisheit der Masse vermutet, herrscht manchmal Streit und Unsachlichkeit einiger weniger. Der Konsens ist schwer zu erzielen, und ist dieses Konsenswissen nicht ein Kompromiss, der eher Flachheit als Denktiefe erzeugt?

Gute Gründe, möchte man meinen, die Wikipedia aus der Wissenschaft zu verbannen – dies befürwortet in dieser Absolutheit jedoch kaum jemand mehr. Für Martin Haase ist die Wikipedia ein guter Einstieg, um herauszufinden, auf welches Wissen sich eine Gruppe von Autoren geeinigt hat. „Wikipedia bietet Orientierung, bevor man wissenschaftlich arbeitet. Denn in der Wissenschaft geht es um einen neuen Erkenntnisgewinn, also um das, was noch nicht in der Wikipedia steht.“ Prof. Dr. Klaus van Eickels zeigt in diesem Heft, wie sich über Wikipedia oder Google Books Forschungswege eröffnen, die bei einer herkömmlichen Recherche vermutlich unentdeckt geblieben wären. Und Prof. Dr. Ulf Abraham sieht in der Wikipedia und ihrem Autorenmodell einige Lernpotentiale, die er mit dem Projekt *Bamberger Schreibweb* erprobt.

Was aber müssen Studierende tun, damit sie nicht in Informationsfallen tappen und an ‚Digitaler Demenz‘ erkranken, da sie ihren Denkkapazität der Wolke anvertrauen? Sie sollten verstehen, wie die Wikipedia funktioniert, wie ihre hierarchische Struktur aus Administratorinnen und Administratoren, Sichterinnen und Sichtern, Autorinnen und Autoren aufgebaut ist; sie sollten sich mit der Versionsgeschichte von Artikeln befassen, mit den



**h hübscher**  
lesen. hören. schenken.

**Die richtige  
Studienliteratur  
finden Sie  
bei uns!!!**

Grüner Markt 16  
96047 Bamberg  
www.huebscher.de

Tel. 0951 / 982 25-0  
Fax 0951 / 982 25-20  
info@huebscher.de

Hotel  
**ALTENBURGBLICK**  
*schöne Aussichten in Bamberg*

**Auf Ihren Besuch freut sich  
Fam. Brockard & Team**

Panzerleite 59 • 96049 Bamberg  
Telefon 09 51/95 31-0 • Telefax 09 51/9 53 14 44  
www.altenburgblick.de • hotel@altenburgblick.de

**MEXIKANISCH  
SPARE RIBS  
COCKTAILS**

**Freitag & Samstag  
PARTY**

**Calimeros**  
RESTAURANT Y BAR

Lange Straße 8 • Fon (0951) 20 11 72  
www.calimeros.de

**SPANISCHE KÜCHE  
TAPAS  
STEAKS  
COCKTAILBAR**

**Bolero**  
CERVECERIA-TAPAS  
RESTAURANT

Judenstraße • Fon (0951) 50 90 290  
www.bolero-bamberg.de

**ITALIENISCHE KÜCHE  
PIZZA  
PASTA  
& SALATE**

**Salino**  
HOLZOFENPIZZA

Schillerplatz 11 • Fon (0951) 5 79 80  
www.salino-bamberg.de

**FRÄNKISCHE KÜCHE  
SPORTSBAR  
BURGER**

**Freitag & Samstag  
PARTY**

**BRASSERIE**

Pfahlplätzchen 4 • Fon (0951) 5 77 35  
www.brasserie-bamberg.de

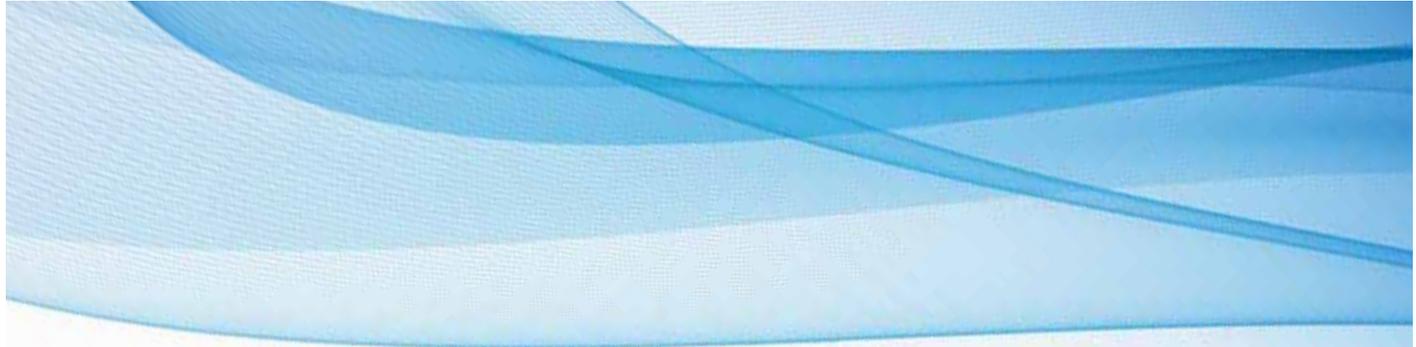
# Tut dem Hals gut

**PFLANZLICHE NATURKRAFT**

bewährt bei  
**Heiserkeit  
und Hustenreiz**

In Apotheken erhältlich





Relevanzkriterien, mit dem angestrebten und so schwierig zu erreichenden *neutral point of view*. Das alles ist nicht neu, ein kritischer Umgang mit Informationsquellen gehört in der Wissenschaft seit jeher zum Handwerk. Die Verlockung, es nicht zu tun, ist nur ungleich größer, da das Wissen nur einen Klick entfernt ist.

### Wikipedia ist nicht gleich Wikipedia

Was die Wikipedia an Grundlagenarbeit für die Wissenschaft geleistet hat, ist beachtlich. Denn Wikipedia ist nicht gleich Wikipedia. Wikisource macht Quellen, etwa alte Handschriften, transkribiert und jederzeit digital abrufbar zugänglich. Wikicommons und Wikidata stellen unzählige Daten unter freier Lizenz zur Verfügung. Die hauseigene Software MediaWiki folgt dem Prinzip der Open-Source-Bewegung und ist für jeden frei zu verwenden.

An Wikipedia liegt es also nicht, dass sich das Web 2.0 für viele von einer Utopie in eine Dystopie verwandelt hat. Der Web-Visionär und Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels Jaron Lanier warnt seit Jahren davor, sich den Strukturen und Designs des Internets anzuvertrauen, als seien diese natürlich gewachsen und unveränderlich. Sie sind programmiert, und dies häufig unter kommerziellen Gesichtspunkten. Martin Mai kommt in sei-

nem Artikel darauf zu sprechen. Ist Wikipedia nicht auch zu einem Monopolist geworden, mächtig und in den USA bereits ein politischer Faktor? Prof. Dr. Christoph Herzog führt dieses Argument im Streitgespräch mit seinem Kollegen Prof. Dr. Patrick Franke an.

Wikipedia ist Teil eines offenen Diskurses, der in diesem Heft in seiner Vielschichtigkeit deutlich wird. Die mediengeschichtliche Einordnung von Prof. Dr. Rudolf Stöber hilft zu verstehen, wie sich der Traum der Volksaufklärung der alten Enzyklopädisten bis ins digitale Zeitalter gehalten hat.

Prof. Dr. Andreas Henrich und Tobias Gradl zeigen an einem Forschungsvorhaben, wie die Wikipedia und ihre Strukturen für die historischen Wissenschaften nutzbar gemacht werden. Prof. Dr. Ute Schmid und Matthias Düsel schließlich beschreiben einen konkreten informatischen Nutzen für ein Seniorenprojekt.

Wikipedia ist aus dem Leben im digitalen Zeitalter nicht mehr wegzudenken. Über ihre Relevanz, auch für die Wissenschaft, lässt sich kaum noch streiten. Doch die Wikipedia wächst nicht von allein, sie ist nicht unveränderlich. Sie wird gemacht von den Menschen, die sie bedienen. Das sollte, um mit Jaron Lanier zu sprechen, nicht vergessen werden.



Jaron Lanier,  
Web-Visionär und Friedens-  
preisträger des Deutschen  
Buchhandels



GARNI

# Barockhotel

## AM DOM

KOMFORTABLES WOHNEN UND RUHIGES  
SCHLAFEN IM HERZEN DER ALTSTADT.

Vorderer Bach 4 · 96049 Bamberg · Telefon 09 51 - 5 40 31  
info@barockhotel.de · www.barockhotel.de



**Seit wann gibt es eigentlich einen Wikipedia-Artikel zur Universität Bamberg?**

Wer *Otto-Friedrich-Universität Bamberg* in eine Suchmaschine eingibt, stößt unmittelbar auf den entsprechenden Eintrag in der Wikipedia:

„Die Otto-Friedrich-Universität in Bamberg gehört mit etwa 7.000 Studierenden zu den kleineren Universitäten in Bayern. Sie wurde 1647 unter dem Namen *Academia Bambergensis* gegründet und hat sechs Fakultäten. Die Gebäude der Universität sind über das gesamte Bamberger Stadtgebiet verteilt.“ So lautete der Anfang des Wikipedia-Artikels, der im Frühjahr 2004 von einem nicht näher bekannten Verfasser oder von einer Verfasserin erstmals online gestellt wurde.

Seitdem hat sich viel getan: Die Organisation der Universität hat sich auf vier Fakultäten verschlankt, die Studierendenzahl dagegen ist auf gut 13.000 gestiegen. Und auch der einst so knappe Wikipedia-Artikel hat sich verändert, und jede Änderung ist dank der Versionsgeschichte nachvollziehbar. Gegenwärtig erstreckt sich der Artikel auf elf Unterkategorien und mit fünf Seiten auf eine



**WIKIPEDIA**  
Die freie Enzyklopädie



beachtliche Länge. Die Bamberger Universität ist zudem auf vielen ausländischen Wikipedia-Seiten vertreten, etwa der albanischen und ungarischen. Teilweise haben Lektorinnen und Lektoren der Universität Bamberg diese Beiträge in ihrer muttersprachlichen Wikipedia eingepflegt.

Die Otto-Friedrich-Universität mit ihren vier Fakultäten hat seit 2004 einen eigenen Wikipedia-Eintrag.



**Nutzen Sie unseren Online-Shop mit Lieferservice!**

[www.neuecollibri.de](http://www.neuecollibri.de)



Neue Collibri Buchhandels-GmbH  
Austraße 12, 96047 Bamberg  
Tel. 0951-30182710  
Öffnungszeiten:  
Mo-Fr 9.30-18.30, Sa 10-17 Uhr



## Knowledge 2.0

### *Bamberg perspectives on Wikipedia, the online encyclopaedia*

Utopia, or dystopia, that is the question. The ideals presented by Wikipedia certainly sound promising: the wisdom of the many, collected in a free space on the world wide web, accessible at any time and always current. In academia, however, one is warned that this is a place to avoid: too unreliable as a source; inappropriate informational fodder for students. Is this true? This issue of uni.vers examines University of Bamberg scholars' thoughts on, disputes over, and research into the online encyclopaedia.

#### Literaturempfehlung

##### **Martin Beyer:**

Heimatlosigkeit des Subjekts im Karussell virtueller Begegnungen, Essay. Radio Bremen 2010.

##### **Martin Haase:**

Wikipedia. Die erste Wissensquelle im Internet. In: Gegenworte 21 (2009), S. 50–51.

##### **Jaron Lanier: Gadget.**

Warum die Zukunft uns noch braucht. Berlin: Suhrkamp 2010.

### *Welches Wissen setzt sich durch?*

Statement von Prof. Dr. Astrid Schütz,  
Vizepräsidentin Forschung und  
wissenschaftlicher Nachwuchs



Prof. Dr. Astrid Schütz

*Die Free-Content-Enzyklopädie Wikipedia enthält aktuelle und teils sehr hochwertige Beiträge. Allerdings können durch unkoordiniertes Weiterbearbeiten oder einseitige Darstellungen Fehler entstehen. Qualität entsteht, wenn viele Expertinnen und Experten Wissen einbringen und Qualitätskontrolle wechselseitig erfolgt. Die Anerkennung von Beiträgen als wissenschaftlicher Output kann dazu beitragen. Ohne Qualitätsmanagement bleibt die Gefahr, dass bei Weiterbearbeitung Hartnäckigkeit statt Expertise siegt.*

### *Redlichkeit bei Hausarbeiten und Nutzung der Wikipedia – zwei Dinge, die nicht zusammengehen?*

Statement von Prof. Dr. Sebastian Kempgen,  
Vizepräsident Lehre und Studierende



Prof. Dr. Sebastian Kempgen

*Selbstverständlich ist die Wikipedia eine denkbare Quelle – und oft eine hervorragende Quelle; nur muss man sie, wie jede Quelle, zitieren. Nur weil etwas in der Wikipedia steht, ist dies jedoch keine Gewähr für Richtigkeit und auch nicht einfach Niederschlag des Allgemeinwissens, für das es keiner Belege bedarf. Auch Wikipedia-Artikel gilt es also kritisch zu bewerten und zu hinterfragen, umso mehr, wenn die Autorschaft eines Textes in der Wikipedia nicht im Vordergrund steht. Wer weiß – vielleicht hat gerade Ihr Prof den Artikel geschrieben und erkennt seine Formulierung sofort wieder?*

# Vom Gefühl, ein Lemma zu sein

von Kathrin Wimmer



## *Was bedeutet es für Professoren, einen eigenen Wikipedia-Eintrag zu haben?*

**Angela Merkel hat einen, Elvis Presley hat einen und Gott selbstverständlich auch – einen eigenen Wikipedia-Artikel. Professorinnen und Professoren der Universität Bamberg erzählen, wie sie zu ihrem Eintrag kamen und was es für sie bedeutet, in der Online-Enzyklopädie verzeichnet zu sein.**

Von den Bamberger Professorinnen und Professoren hat etwa jeder Vierte einen Wikipedia-Artikel zu seiner Person. Doch kaum einer weiß, wie es so weit kam und wer hinter dem Eintrag steckt. Die einen freuen sich, unerwartet zu einem eigenen Eintrag gekommen zu sein. Die anderen führen ihren Wikipedia-Artikel auf ein bestimmtes Ereignis zurück. Und viele wiederum stehen dem Lemma zu ihrer Person, wie man ein Schlagwort in der Lexikografie nennt, gleichgültig gegenüber. Aber was, wenn die Informationen nicht stimmen?

„Ich war völlig überrascht, als ich erfuhr, dass es einen Wikipedia-Artikel über mich geben sollte“, erzählt Prof. Dr. Hartwin Brandt, Inhaber des Lehrstuhls für Alte Geschichte. Sein Artikel existiert schon seit zehn Jahren, die meisten Artikel über seine Kolleginnen und Kollegen entstanden hingegen erst in den letzten drei Jahren. „Ich weiß nicht, warum schon so früh und warum überhaupt dieser ausführliche Artikel zu meiner Person erschienen ist“, konstatiert der Althistoriker und vermutet, dass seine deutschlandweite Bedeutung und internationale Präsenz zu diesem Eintrag führten.



Prof. Dr.  
Thomas  
Weißer

### Wer ist vertreten in der freien Enzyklopädie?

Längst nicht alle Bamberger Professorinnen und Professoren sind in der Wikipedia vertreten, und gängige Klischees müssen in diesem Zusammenhang revidiert werden. Denn wer hätte vermutet, dass bei der Katholischen Theologie fast die komplette Professorenschaft eingetragen ist, fünf von sieben, von der Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik dagegen niemand?

Demnach hält wohl auch ein Theologe den absoluten Rekord innerhalb der Bamberger Professorenschaft: Prof. Dr. Thomas Weißer ist seit 2003 in der Wikipedia eingetragen. Zu diesem Zeitpunkt war das Online-Lexikon gerade mal zwei Jahre alt. Über die Gründe kann er nur mutmaßen. „Meine Tätigkeit als Autor beim Neuen Geistlichen Lied muss wohl ausschlaggebend gewesen sein“, meint der Professor für Theologische Ethik, der für zahlreiche moderne Kirchenlieder verantwortlich ist. Das bekannteste dürfte *Da berühren sich Himmel und Erde* sein – ein Lied, dessen Melodie sich sogar Bundespräsident Christian Wulff 2012 zum Zapfenstreich wünschte.



Prof. Dr.  
Hartwin  
Brandt

### Viele Autoren, schnelle Reaktionen

„Ich bin von der mittlerweile hohen Qualität der Artikel angetan“, berichtet die Gräzistikprofessorin Dr. Sabine Vogt. Auch sie besitzt einen Wikipedia-Eintrag. Von seiner Existenz erfuhr sie über Dritte – nachdem der Artikel bereits ein knappes Jahr online stand. Ein Blick auf die Versionsgeschichte zeigt, dass die Autoren auf ein bestimmtes Ereignis reagierten: Kaum war die Pressemitteilung verschickt, dass sie zur Präsidentin des Deutschen Alphilologenverbandes, dem größten Fachverband für Lehrende der Klassischen Sprachen, gewählt worden war, wurde ihr Wikipedia-Eintrag ergänzt. Vogt ist die erste Frau, die in der 90-jährigen Geschichte des Verbandes dieses Amt bekleidet. „Das Interesse an Informationen über mich war schlagartig sehr groß – die vielen Mitglieder wollen wohl einen Eindruck davon haben, wer da jetzt neuerdings an der Verbandsspitze steht“, so Vogt.



Prof. Dr.  
Sabine  
Vogt

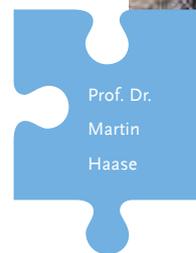


**Das Lemma** (eigentlich „das Genommene“, „das Angenommene“; Plural: Lemmata) ist in der Lexikografie und Linguistik die Grundform eines Wortes, also diejenige Wortform, unter der man einen Begriff in einem Nachschlagewerk findet (Zitierform, Grundform).

20.03.2015, wikipedia



Prof. Dr. Andreas Oehler kann seinen Wikipedia-Eintrag ebenfalls auf ein konkretes Ereignis zurückführen. Der Wirtschaftswissenschaftler wurde im Herbst 2014 in den Sachverständigenrat für Verbraucherfragen berufen. Etwa zeitgleich wurde sein Artikel aufgebaut. Er erfuhr zufällig von der Existenz des Textes, der von einem NGO-Mitarbeiter stammte und einseitig und fehlerhaft war. Obwohl er selbst die Wikipedia zur schnellen Information gerne und häufig nutzt, ist ihm sein eigener Eintrag nicht besonders wichtig. „Aber meine Kinder fanden es spannend, dass ihr Papa einen eigenen Artikel besitzt“, erzählt der Ökonom.



### Oberstes Prinzip: Neutralität, auch sich selbst gegenüber

Der Romanistikprofessor Dr. Martin Haase war von Anfang an dabei und selbst aktiver Wikipedianer (siehe Seite 7), wie die Verfasser von Wikipedia-Artikeln genannt werden. Heute fehle ihm dazu die Zeit, bedauert er.

Der Spezialist für das Baskische ist einer der wenigen innerhalb der aktiven Bamberger Professorenschaft mit einem englischsprachigen und durch ein Portraitfoto ergänzten Wikipedia-Artikel.

Dass die Wikipedia ihre Tücken hat, musste Haase am eigenen Leib erfahren: „Das erste Foto, das auf der englischsprachigen Seite hochgeladen war, zeigte fälschlicherweise nicht mich, sondern einen Kommandanten der israelischen Luftwaffe.“ Für den Wikipedia-affinen Romanisten kein Grund,

## *How it Feels to be a Lemma*



### *What does having a personal Wikipedia entry mean to professors?*

Angela Merkel has one, Elvis Presley, and God, of course, as well – a personal Wikipedia article. University of Bamberg professors explain how they came to have their own entries, and what inclusion in the online encyclopaedia means to them.

selbst einzugreifen. „An einem Artikel über meine Person wirke ich keinesfalls mit. Die Neutralität der Einträge ist immer vorrangig, die Leitlinien der Wikipedia sehen vor, dass der Autor unabhängig sein muss.“

Ein Grund, weshalb Haase Personeneinträge, die auf eine Auftragsarbeit hindeuten, kritisch sieht. Auch unter den Bamberger Professorinnen und Professoren vermutet Haase solche Auftragsarbeiten. Gut möglich – doch zugeben will das niemand so recht. Von den Befragten gab kaum keiner an, den Autor oder die Autorin zu kennen und keiner der Interviewten gab an, eine Hilfskraft mit dem Einstellen des Artikels beauftragt zu haben.



Schnelle Reaktionsmöglichkeit und hohe Aktualität, da potentiell jede und jeder bei Wikipedia mitschreiben kann.

### Die Masse als Korrektiv, oder: Meinungsvielfalt als Chance

Am Beispiel des falschen Fotos wird deutlich, dass die Wikipedia ihre Schattenseiten hat. Doch die Vorteile überwiegen klar, meint Prof. Dr. Daniela Nicklas, Inhaberin des Lehrstuhls für Informatik, insbesondere Mobile Software Systeme. Sie schätzt besonders die Meinungsvielfalt, die in den Artikeln herrscht: „Jeder schreibt zunächst aus seiner Perspektive. Das kann heftige Diskussionen hervorrufen, die Autorenmasse wirkt als Korrektiv und zuletzt einigt man sich auf eine Sowohl-als-auch-Sicht. Damit ist die Wikipedia ein toller Einstieg, bevor man dann an die Originalquellen geht.“ Nicklas hat an der Universität Stuttgart selbst mit Wikis gearbeitet. Studierende konnten dort Texte wie Protokolle, Glossare oder Dokumentationen kollaborativ verfassen, ergänzen und erweitern. An der Universität Bamberg hat die Informatikerin wieder solche Projekt-Wikis geplant.

Nicklas selbst besitzt keinen Wikipedia-Eintrag. „Das ist doch nicht nötig. Wikipedia soll nicht zum Facebook für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden.“ In der Wikipedia zu sein, ehrt zwar, ist aber bisweilen gar nicht erwünscht. Wie

viele andere Professorinnen und Professoren betont Nicklas, dass im akademischen Milieu der Blick auf die Universitätshomepage zählt. Andreas Oehler sagt: „Meinen Auftritt auf der Universitätshomepage pflege ich persönlich und regelmäßig – er ist für mich das vorrangige Kommunikationsinstrument.“ Ein Grund, weshalb Thomas Weißer hier mit neuen Formen experimentiert und seine Studierenden per Video-Botschaft und Blog begrüßt, während er seinen Wikipedia-Eintrag schon lange nicht mehr gelesen hat.



# Schlau per Knopfdruck?



von Rudolf Stöber

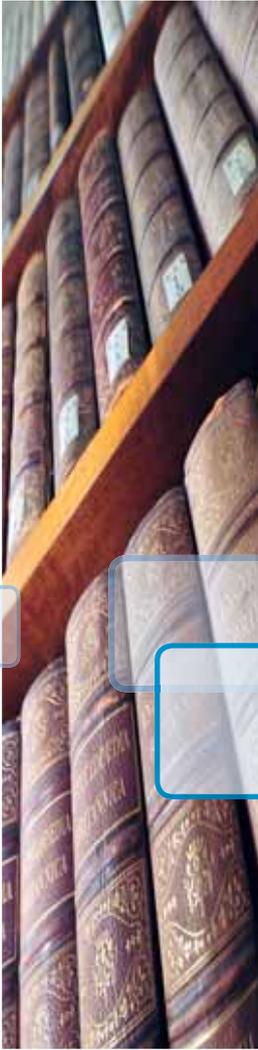
## Über die Wikipedia als Medium der Volksaufklärung

**Wikipedia sammelt Wissen. Wikipedia verdrängt. Die großen gedruckten Enzyklopädien wie der *Brockhaus* werden nicht mehr neu aufgelegt. Aber löst Wikipedia den Traum der Enzyklopädisten ein, Volksaufklärung zu betreiben und die Menschen aus ihrer Unmündigkeit zu führen? Gibt es Risiken und Nebenwirkungen?**

Wikipedia als Medium der Volksaufklärung zu behandeln, mag missverständlich sein. Das Missverständnis beginnt mit dem Begriff *Volksaufklärung*. Die Volksaufklärung im späten 18. Jahrhundert hieß zunächst ökonomische Aufklärung der Bauern, bald darauf Popularisierung der hohen Aufklärung; Volksaufklärung war positiv besetzt. Heute hingegen wird mit dem Begriff eher das *nationalsozialistische Ministerium für Volksaufklärung und*

*Propaganda* assoziiert. Diese Spannweite soll der Beitrag ausloten: Wikipedia zwischen großartigen Leistungen und möglicherweise üblen Wirkungen.

Anfangs war die Wikipedia vor allem wegen der Faktentreue umstritten; diese wird heute kaum noch angezweifelt. Bei Vergleichen mit arrivierter kommerzieller Konkurrenz – *Brockhaus*, *Encyclopedia Britannica* und anderen großen Lexika – schnitt die Online-Enzyklopädie regelmäßig gut ab.



ment gewählt worden sei. Schließlich wurde der Beitrag geschützt, da „ständiger politischer motivierter Unfug von IPs des Bundestages“ und „zuviel Randalen durch Bundestags-IPs“ festgestellt worden waren. Wenn man sich derzeit Einträge zur Ukraine, zum Abschuss des malaysischen Flugzeugs MH 17 am 17. Juli 2014 oder zum Freihandelsabkommen TTIP anschaut, wird die Strittigkeit der Einträge schon bei cursorischer Einsichtnahme deutlich. In der deutschen Wikipedia etwa gibt es keinen Artikel zum Flug, in der englischen hatten sich bis dato mehr als 800 Autoren mit über 5.200 Versionen beteiligt.

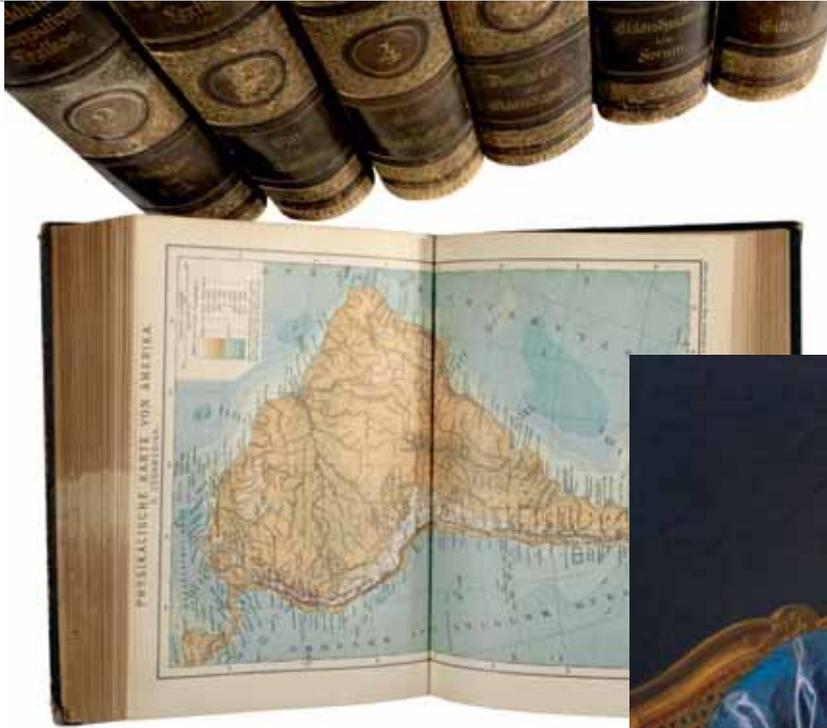
Die Beispiele verdeutlichen: Da sich jeweils per Knopfdruck eine frühere Version wiederherstellen lässt, können sowohl Vandalismus bekämpft als auch tatsächliche Verbesserungen ohne Aufwand wieder zerstört werden. Hinzu kommt: Trotz aller Bemühung um Qualitätssicherung weisen viele Artikel mangelhafte Strukturierung und Überlänge auf. Im Kreise der Wikipedia-Aktivisten schwelt seit Jahren der Streit zwischen „Inklusionisten“, die eher auf Addition der Informationen setzen, und „Deletionisten“, die Zusammenstreichen für unerlässlich halten (siehe Seite 20). Immerhin wird man dem Online-Lexikon die Bearbeiter-Transparenz zugutehalten dürfen, obgleich sie wegen der Verwendung von Alias-Identitäten – im Wikipedia-Slang „Sockenpuppen“ genannt – nicht vollständig erreicht werden kann.

Zwischenzeitlich stand die Einseitigkeit der Themen im Fokus der Kritik: Bei Computer-, Technik- und popkulturellen Themen war die Wikipedia von Beginn an stark, hinsichtlich geistes- und kulturgeschichtlicher Phänomene wies und weist das Lexikon, wenngleich es inzwischen aufgeholt hat, Schwächen auf.

### Neutralität gewahrt?

Problematisch sind hingegen weiterhin umstrittene Themen, die bisweilen zu *Editor Wars* führen. Das betrifft zum einen politisch-ideologische Propaganda. So wurde Uwe Hixsch, ein von der SPD zur PDS gewechselter Politiker, der dann bei der WASG, heute bei der Links-Partei Mitglied ist, im Wikipedia-Eintrag vom 21. November 2006 als „fraktionsloser Verräter“ bezeichnet, der „auch bei der PDS schnell als stalinistischer Linksabweichler“ bekannt und nur „aufgrund von Lügen“ ins Parla-





Denis Diderot war ein französischer Schriftsteller, Philosoph, Aufklärer und einer der wichtigsten Organisatoren und Autoren der Enzyklopädie.



### Auf den Spuren Diderots?

Das Bemühen um Qualitätssicherung zeigt durchaus Erfolg: Wikipedia wird bereits mit Denis Diderots und Jean d'Alamberts großer Enzyklopädie des 18. Jahrhunderts verglichen. Der Vergleich ist ebenso vollmundig wie berechtigt: Vollmundig, weil Faktenwissen über methodisch-kritische Erörterungen geht; berechtigt, weil die riesige Informationssammlung zugleich breiteste Zugänglichkeit anstrebt und damit durchaus in der Tradition der (Volks-)Aufklärung gesehen werden kann. Das Grundprinzip der Aufklärung ist mit Immanuel Kants berühmtem Diktum vom „Ausgang aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit“ am

treffendsten umschrieben. Wikipedia ist ein Ausweis der Selbstaufklärung, insoweit die Wikipedia-Gemeinde, also ihre Autoren und Leser, sich um Wissensakkumulation bemühen.

Andererseits sind Lexika zu keiner Zeit geeignet gewesen, Wissenschaft und Selberdenken zu ersetzen. Die klassischen deutschen Lexika seit dem 19. Jahrhundert, die Konversationslexika, führten den Hauptzweck zumeist im Titel: Sie sollten der Konversation, der gepflegten Unterhaltung, dienen. Die Lexika lebten davon, gesichertes Wissen in prägnanter Form zeitstabil bereitzustellen. Von diesem Ansinnen ist Wikipedia weit entfernt. Sie enthält jenseits gesicherten Wissens auch Beiträge höchst aktuellen und umstrittenen Inhalts. Das den sozialen Medien zueigene Persistenzprinzip existiert in dem Online-Lexikon nur in Form der Versionsgeschichte. Von Dauer sind selbst die prägnantesten Artikel nicht, es sei denn, sie werden für weitere Bearbeitung gesperrt.

### Literaturempfehlung

#### Florian L. Mayer:

Erfolgsfaktoren von Social Media: Wie funktionieren Wikis? Eine vergleichende Analyse kollaborativer Kommunikationssysteme im Internet, in Organisationen und in Gruppen. Berlin: LIT Verlag 2013.

#### Rudolf Stöber:

Neue Medien. Geschichte von Gutenberg bis Apple und Google. Medieninnovation und Evolution. Bremen: edition lumière 2013.

### Was ist relevant?

Wikipedia ist so erfolgreich, dass die Lexikon-Familie große und renommierte Lexika inzwischen aus dem Markt gedrängt hat. Es gibt keine *Encyclopaedia Britannica* und keinen *Großen Brockhaus* mehr. Das ist ohne Zweifel ein kultureller Verlust, wenngleich kein Verlag ein Anrecht auf ein dauerhaft einträgliches Geschäftsmodell hat. Auch mag man es niemandem verdenken, ein online jederzeit verfügbares, von überall zugängliches, ebenso hochaktuelles wie auskunftsfreudiges Lexikon zu bevorzugen, das zudem nichts kostet.

Mehrheiten können irren, Gewissheiten können sich nachträglich als falsch herausstellen. Der Philosoph John Rawls hat als Ausweg aus diesem Dilemma für die Rückholbarkeit der Entscheidungen plädiert. Die Wikipedia trägt dem Rechnung. Niemand wird ernstlich Anstoß daran neh-

men dürfen, dass so mancher Artikel Aufnahme fand, der nie in ein klassisches Lexikon gefunden hätte. Denn über Relevantes und Irrelevantes kann man immer streiten, und die Relevanzzuschreibungen der Community sind andere als die des ehemals verbindlichen Bildungskanons.

Dennoch fürchte ich als Universitätsprofessor Studierende, die mit Verweis auf die Wikipedia jegliche wissenschaftliche Neugier verlieren, weil sie glauben, alles sei schon bekannt. Ich fürchte Wissenschaftler, die Vorlesungen nach Wikipedia halten. Und ich fürchte unkritische Geister, die das propagandistische Potential der Wikipedia nicht einschätzen können. Aber ich schätze das Lexikon als erste Orientierung und Stichwortgeber und habe Respekt vor dem Engagement der Community.



Wikipedia erfolgreich zu nutzen verlangt eine kritische Haltung. Sonst verliert man seine Neugierde und übersieht Propaganda-Fallen.

### *Clever at the Push of a Button?*



#### *On Wikipedia as a medium of public enlightenment*

Wikipedia collects knowledge. But Wikipedia can also supplant sources, and even the large print encyclopaedias like the German *Brockhaus* or the *Encyclopaedia Britannica* are no longer being reissued. So does Wikipedia really honour the encyclopaedist's dream of enlightening the public and leading the people out of their intellectual infancy? Are there risks and side effects?



von Florian L. Mayer

*Die Strukturen der Wikipedia bergen viel Konfliktpotential*

## *Hinter den Kulissen rumort es*

Die Erfolgsgeschichte der Wikipedia wird immer wieder von Interessenkonflikten und Machtkämpfen durchzogen. Während in der Anfangszeit *edit wars*, *forks* und die Entscheidung zwischen Exklusion und Inklusion die Wikipedianer auf Trab hielten, scheint derzeit ausgerechnet die zunehmende Professionalisierung zu einem Konflikt zu werden.

Was haben Mozart, Scientology und die globale Erwärmung gemeinsam? Sie gehören alle zu den meistumkämpften Wikipedia-Artikeln in Deutschland, wie die jüngst veröffentlichte Studie zum *WikiWarMonitor* zeigt. Während es bei dem Komponisten der *Zauberflöte* um die vergleichsweise amüsante Frage geht, ob Mozart nun Deutscher oder Österreicher war, geht es bei vielen anderen Themen um wissenschaftliche und politische Korrektheit, aber vor allem um Definitionsmacht. Diese Diskussionen werden oftmals recht hitzig geführt und deshalb gerne *edit wars* genannt.

In den ‚Löschkriegen‘ geht es dagegen um die Frage, ob ein Artikel überhaupt publikationswürdig ist oder gelöscht werden sollte. Sie spaltet die Wikipedianer regelmäßig in zwei Lager: Für die Inklusionisten ist kein Thema zu abseitig oder irrelevant, solange es sich durch reputable Quellen belegen lässt – schließlich hat ein digitales Lexikon kein Platzproblem und einen dokumentarischen Auftrag zur Beschreibung der Gegenwart, es kann also für jeden Charakter der *Simpsons* eine eigene Seite anlegt werden. Die Exklusionisten wollen stattdessen „Klasse statt Masse“ und berufen sich auf die Relevanzkriterien der Wikipedia.

## Abspaltungen sind nicht selten

Nicht immer wurde der Richtungsstreit einvernehmlich geklärt. 2005 spaltete sich das Projekt *Wikiweise* ab, mit dem ein ehemaliger Wikipedia-Administrator eine „seriöse Enzyklopädie“ aufbauen wollte, da die Wikipedia seiner Meinung nach „nur eine inkohärente Textesammlung mit teilweise fragwürdigem Hintergrund“ sei. Ein Jahr später startete Larry Sanger, der zusammen mit Jimmy Wales die Wikipedia gegründet hatte, mit einem ähnlichen Anspruch das Projekt *Citizendium*. Und der harte Kern der 2002 als *Spanish Fork* bekannt gewordene Abspaltung *Enciclopedia Libre Universal en Español* existiert zwar immer noch, aber keines dieser Projekte erlangte jemals die Bedeutung der Wikipedia.

Um mit Kontroversen besser umgehen zu können, wurde schon knapp drei Jahre nach dem Start der Wikipedia in Deutschland ein Vermittlungsausschuss gegründet, 2007 dann zusätzlich ein Schiedsgericht eingesetzt. Diese Gremien versuchen Auseinandersetzungen zwischen Benutzern, aber auch Fehlverhalten der Administratoren zu klären und die Grundsätze der Wikipedia wie den „Neutralen Standpunkt“ – *neutral point of view*, kurz NPOV – zu bewahren.

Die Frage, ob und wie etwas in ein Lexikon gehört, ist noch immer aktuell, sie wird heute allerdings nicht mehr nur zwischen den engagierten Laien-Autoren ausgefochten. Längst ist die eigene Wikipedia-Seite für Personen oder Unternehmen nicht nur zum Statusobjekt geworden, sondern gleichfalls zum Spielfeld von professionellen PR-Agenturen und Juristen. Die freiwilligen Wikipedianer bekommen es dabei gelegentlich mit Einschüchterungsversuchen von Rechtsabteilungen zu tun. Dies geschah unlängst sogar einem Mitglied des Advisory Boards der Wikimedia Foundation.

Relevanzkriterien der Wikipedia:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Relevanzkriterien>

WikiWarMonitor:

<http://www.phy.bme.hu>



Benjamin Hill reflektiert dies kritisch: „In Wikipedia können Debatten durch Ausdauer gewonnen werden. Wenn Sie sich mehr kümmern und mehr argumentieren, setzen sie sich eher durch. Das Ergebnis ist sehr oft, dass sich Einzelpersonen und Organisationen mit einer Agenda gegenüber anderen Editoren durchsetzen, die eine solide, neutrale und zuverlässige Enzyklopädie wollen.“

## In welche Richtung geht es?

Aktuell werden aber vor allem interne Querelen sichtbar. Die Wikimedia Foundation und ihre Ortsgruppen kämpfen einerseits gegen sinkende Nutzerzahlen, andererseits beschwert sich die Community, die Organisatoren hätten sich von ihren Autoren entfremdet. Zuletzt wurden Stimmen aus dem Präsidium der Wikimedia öffentlich, die die Aufgabe des Trägervereins stärker auf das Sammeln und Zugänglichmachen von freien Inhalten konzentrieren wollen, notfalls gegen Geld und ohne Beteiligung der vielen freiwilligen Mitarbeiter. In welche Richtung sich die Wikimedia weiterentwickelt, wird derzeit intensiv diskutiert. Aber die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass Spannungen bei einem solchen Projekt durchaus produktiv sein können.

Um den Streitpunkt vom Anfang noch zu klären: Mozart hat sich in Briefen selbst als „Teutschen“ bezeichnet. So einfach könnte manche Diskussion geklärt sein! In der Wikipedia hat die Frage zu Mozarts Nationalität dagegen zu einem eigenen, spannenden Unterkapitel geführt.

## *A Rumbling from the Deep*

*Wikipedia's structures harbour great potential for conflict*



The story of Wikipedia's success is fraught with power struggles and conflicts of interest. Whereas the Wikipedians of the early days were kept on their toes by so-called edit wars, forks and the question of inclusion versus exclusion, the source of current conflict appears, of all things, to be increasing professionalization.



von Martin Mai

## *Eine real existierende Utopie?*



### *Die Software von Wikipedia ist vielfältig einsetzbar*

**Ein Ausweg aus der selbstverschuldeten digitalen Unmündigkeit? Wikipedia verwendet eine eigene Software, MediaWiki. Sie kann prinzipiell von jedem genutzt und verändert werden, auch die Universität Bamberg setzt sie ein. Doch was bedeutet das? Die große Freiheit oder freiwillige Fesseln?**

Wikipedia arbeitet mit einer eigenen Online-Software namens MediaWiki. Analog zu den Open-Content-Prinzipien, die für die Inhalte der Wikipedia gelten, ist die Software frei verfügbar und kann nach Belieben verwendet, an die eigenen Bedürfnisse angepasst und auch weitergegeben werden.

Als Softwareprodukt ist MediaWiki recht unspektakulär. Dies gilt für die verwendete Programmieretechnik, die Gestaltung der Bedienoberflächen und auch für die Kern-Funktionalität. Diese besteht im Wesentlichen darin, eine Webseite bereitzustellen, auf der Texte eingegeben, bearbeitet und dauerhaft stabil gehalten werden können. Betrachtet man



allerdings die Tatsache, dass mit dieser Software der Aufbau und Betrieb der verschiedenen Wikipedias im Umfang von Hundertausenden von Artikeln unter Mitwirkung und Koordination von tausenden Menschen durchgeführt werden konnte, ist das etwas Besonderes.

Durch den täglichen Betrieb bei Wikipedia ist die Software sehr gut erprobt und konsolidiert. MediaWiki hat über Wikipedia hinaus weite Verbreitung als Werkzeug zum Betrieb von (Intranet-)Wikis und Online-Dokumentationen aller Art gefunden. Seit Jahren wird sie auch an der Universität Bamberg verwendet.

### Inspirierende Möglichkeiten

Noch bedeutender aber ist MediaWiki als Symbol für eine kulturelle Praxis, die zeigt, dass die Potentiale der neuen kollaborativen Möglichkeiten des Internets auf eine positive Weise genutzt werden können. Auch wenn der *Brockhaus* deswegen nicht mehr erscheint, so steht Wikipedia und damit MediaWiki eher für eine real existierende Utopie als für eine Dystopie: Sie ist in vielerlei Hinsicht inspirierend (und real).

Dabei ist ein Charakteristikum die Verankerung der Hoheit der Nutzer über ihre Daten und ihre Interaktionen. In den Konzepten der Freie-Software-Bewegung ist dies angelegt im *right to fork*. Es besagt dass man jederzeit aussteigen, seine Daten (Software und Inhalte) mitnehmen und damit etwas Neues, auch Öffentliches beginnen darf. Das ist bei den meisten kommerziellen Plattformen wie zum Beispiel bei der Taxiplattform *uber* nicht vorgesehen. Auch nicht bei Facebook: Es gibt dort kaum Optionen, seine Inhalte und Kontakte mitzunehmen. Die Interaktion mit anderen sozialen Netzwerken außerhalb des Facebook-Universums ist ebenfalls ausgeschlossen.

Ein weiteres Charakteristikum ist die Tatsache, dass MediaWiki im Internet beliebig dezentral und eigenverantwortlich betrieben werden kann, das heißt, ohne Abhängigkeit zu großen Akteuren wie zum Beispiel Google, Facebook, Amazon oder Apple.

Die Relevanz einer solchen Unabhängigkeit kann gegenwärtig kaum abgeschätzt werden. Es lassen sich starke Argumente dafür finden, dass

solche Fähigkeiten und Fertigkeiten zumindest partiell erprobt und praktiziert werden sollten. Im Folgenden sollen diese Argumente, die sich aus der Problematik der zunehmenden Monopolisierung und damit verbundenen Überwachung im Internet ergeben, skizziert werden.

### Gegen Monopolisierungstendenzen

Die zu beobachtende Verlagerung großer Teile des Internets in den Gestaltungs- und Verantwortungsbereich weniger global omnipräsenter oligarchischer Konzerne könnte zu einer vollständigen Abhängigkeit von deren Gestaltungsinteressen führen. Das Korrektiv des freien Marktes versagt, sobald Monopole entstehen. So ist ab einer gewissen Marktdominanz die Konkurrenz nicht lediglich einen Klick entfernt, sondern bald gar nicht mehr zu finden. Hinter dem nächsten Suchergebnis findet sich einfach nur ein anderer Amazon-Shop.

An die Seite der Monopolisierungs-Problematik tritt die Überwachungs-Problematik. Je größer das System, desto begehrt sind die Daten. Selbst wenn man *Cyberwarfare* außen vor lässt, bleiben als realistische Praktiken Marketing, Wirtschaftsspionage oder die Beeinflussung der öffentlichen Meinung.





### Es gibt keine Sicherheit

Auch IT-Dienste können nur mit der heute am Markt verfügbaren Informationstechnik aufgebaut werden. Die beiden genannten Problematiken der Monopolisierung und Überwachung sind folglich zwangswise mit der Problematik fehlender Sicherheit verweben.

Entwicklungsgeschichtlich bedingt, gibt es derzeit am Markt keine sicheren Computer zu kaufen. Jeder Online-Dienst benötigt Betriebssysteme wie Windows oder Linux für seine Server. Diese umfassen mittlerweile Programmcodes in der Größenordnung von etwa 80 Millionen Zeilen. Nach den Erfahrungen der vergangenen Jahre muss im Verhältnis zu dieser Anzahl mit der Existenz von einigen tausend kritischen Sicherheitslücken in jedem Server, PC oder Smartphone ausgegangen werden. Diese schiere Komplexität kann nachträglich durch Firewalls, Virens Scanner oder Ähnliches nur unzureichend gesichert werden. Umgekehrt ist ein Angriff derart einfach geworden, dass nicht mehr nur gut ausgestattete staatliche Akteure ‚manipulationsfähig‘ sind.

#### Literaturempfehlung

**Jaron Lanier:** Wem gehört die Zukunft? Du bist nicht der Kunde der Internetkonzerne, du bist ihr Produkt. Hamburg: Hoffmann und Campe 2014.

**Sandro Gaycken:** Cyberwar. München: Goldman 2012.

**Christian Schwägerl:** Die analoge Revolution: Wenn Technik lebendig wird und die Natur mit dem Internet verschmilzt. München: Riemann 2014.



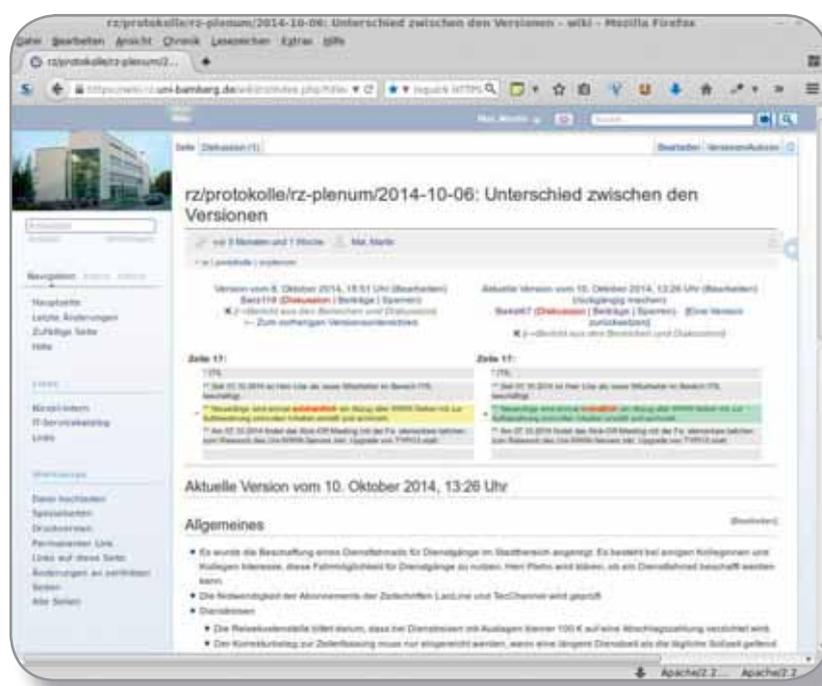
## Das Rechenzentrum der Universität

Liegt also die Lösung darin, ausschließlich selbstkontrollierte Online-Dienste und freie Software zu verwenden? Das ist mit Mühen verbunden, bisweilen ist es unmöglich. Kontraproduktiv dürfte hingegen der Versuch sein, dies anderen aufzwingen zu wollen. Denn genauso wie Wikipedia real existiert, besteht die Realität auch aus unfreier Software und großen monopolistischen Anbietern. Auch in der Praxis eines IT-Dienstleisters wie dem Rechenzentrum der Universität Bamberg lässt sich keine einfache Schwarz-Weiß-Logik umsetzen. So finden sich bei starken Bedenken gegenüber globalen Internet-Monopolen durchaus überzeugende Argumente dafür, dass die Universität Bamberg den Betrieb des E-Mail-Service für Studierende standardmäßig Microsoft in Irland überantwortet. Gleichzeitig behauptet sich selbstbetriebene freie Software im Dienstleistungsportfolio: *moodle*, *TYPO3* oder *OTRS*. Das Rechenzentrum beobachtet die Entwicklung von Open Source mit Interesse, vielleicht entstehen weitere konsolidierte Produkte.

Kandidaten wären etwa *ownCloud* oder *Etherpad Lite*. Eine weitere Option könnte auch die verstärkte Kooperation von Hochschulen bei der Bereitstellung von selbstbetriebenen IT-Diensten darstellen. Hier gibt es über die Initiative *DFN-Cloud* erste vielversprechende Angebote.

Was bringt die Zukunft? Vielleicht kommen die erwähnten Gefahren nie zum Tragen, vielleicht ist es genug, sich der Gefahren bewusst zu sein. Empfehlungen lassen sich kaum verlässlich und pauschal

aussprechen – außer bei MediaWiki. Sofern es denn zu den benötigten Funktionalitäten passt, kann man es uneingeschränkt empfehlen, man kann es mit einem guten Gefühl verwenden und sich von der kulturellen Praxis der Wikipedia inspirieren lassen.



Für die Protokolle der monatlichen Besprechungsrunde des Rechenzentrums wird das interne MediaWiki verwendet. Hier sieht man rot hervorgehoben eine Korrektur. Es kann leicht nachvollzogen werden, was wann von wem im Text verändert wurde.

## A Real-life Utopia?

*Wikipedia's software is widely applicable*

Could it be a way out of self-imposed digital immaturity? Wikipedia runs on its own software, MediaWiki, which the University of Bamberg also utilizes. It can essentially be used and altered by anyone. But does this spell an increase in freedom or a kind of voluntary bondage?





## *ein ungleiches Paar?*

*Ein Pro-Contra-Gespräch  
mit Patrick Franke und Christoph Herzog*

Patrick Franke veröffentlicht Fachartikel in der Wikipedia und nimmt in Kauf, dass sie von der Wissenschaft bisher kaum anerkannt werden. Christoph Herzog stört die Monopolstellung der Wikipedia, er fürchtet außerdem eine Marginalisierung der Wissenschaften. Wikipedia und Wissenschaft – sind das zwei sich abstoßende Pole oder gibt es doch Möglichkeiten einer Liaison? *uni.vers* hat die beiden Professoren der Universität Bamberg befragt.

von Martin Beyer

**uni.vers:** Herr Franke, warum veröffentlichen Sie Artikel in der Wikipedia?

**Prof. Dr. Patrick Franke:** Zunächst einmal macht es mir Freude, und bisher habe ich die Grenzen dieses Mediums noch nicht entdeckt. Meine Karriere als Wikipedianer begann in dem Augenblick, als ich merkte, dass in der Enzyklopädie zu einem Themengebiet, in dem ich

*mich gut auskenne, sehr wichtige Informationen fehlen. Nach und nach bin ich dazu übergegangen, immer mehr zu schreiben und Lücken zu füllen. Von anderen Benutzern, die das Themenfeld Islam in der Wikipedia bearbeiten, wurde das dankbar aufgenommen, das war für mich eine positive Anfangserfahrung. Ich wurde sehr schnell zum Sichter erhoben und seit einem Jahr bin ich der Hauptbetreuer des Islam-Portals der Wikipedia.*

**uni.vers:** Inwieweit stellt das Forschung dar?

**Franke:** Das ist eine Frage, die ich mir selbst oft stelle. Eine Leitlinie in der Wikipedia besagt, dass man dort keine Theoriefindung betreiben darf. Das heißt eigentlich, es ist nicht erlaubt, Forschung zu betreiben. Inoffiziell kann man aber dort doch Forschung betreiben, indem man orientsprachliche Quellen auswertet und die Ergebnisse dieser Auswertung einarbeitet. In vielen Artikeln habe ich Links zu Digitalisaten von arabischen Quellen eingepflegt: Das ist allein technisch in den Fachencyklopädiem nicht möglich. Diese technische Überlegenheit hält mich bei diesem Medium. Außerdem kann ich sehr schnell veröffentlichen und die Artikel nach Bedarf aktualisieren – bei gleichzeitiger Langzeitarchivierung durch die Versionsgeschichte der Artikel.

**Prof. Dr. Christoph Herzog:** Der Aspekt der technischen Überlegenheit ist natürlich richtig. Die institutionelle und strukturelle Organisation der Wikipedia bringt allerdings Probleme mit sich. Die Dezentralität von Wissen ist mir wichtig. Die Wikipedia hat eine gewaltige Macht akkumuliert, die sich mit der von Google in gewisser Weise vergleichen lässt. Ein Beispiel: Die Wikimedia Foundation hat in den USA die NSA und das Justizministerium wegen der Datenspionage verklagt. Es geht mir nicht darum, das gut oder schlecht zu finden, aber es ist für mich ein Indiz, dass eine Institution über das ursprüngliche Ziel hinauswächst und sich in der politischen Landschaft situiert. Die Neutralität, ein wichtiges Ideal der Wikipedia, wird damit aufgegeben.



**Prof. Dr. Christoph Herzog,**  
Inhaber des Lehrstuhls für  
Turkologie

Er sieht strukturelle Probleme und Gefahren der Monopolstellung der Wikipedia. Er beschäftigt sich mit Alternativen: Open-Source-Lösungen, die dezentral von kleinen Communities entwickelt werden können, auch aus der Wissenschaft heraus.

**uni.vers:** Ist dieser Zwiespalt nicht unumgänglich?

**Herzog:** Gewiss! Aber der strukturelle Einwand bleibt. Die Zentralität der Wikipedia hat viele Auswirkungen. Was ist, wenn die Wikipedia selbst zur Zielscheibe von Manipulationen wird? Wer garantiert den Erhalt und die Pflege der wichtigsten Ressourcen, also der Server, die das Wissen speichern?

**Franke:** Auch ich sehe die Notwendigkeit, die Wikipedia vor Angriffen zu schützen. Auch ich sehe die internen Probleme. Daher halte ich die Initiative, die Wikipedia zum Weltkulturerbe zu erheben, für unterstützenswert. Vielleicht ist das, was die Wikipedia ausmacht, tatsächlich besser geschützt unter dem Dach der internationalen Staatengemeinschaft und nicht einer privaten Stiftung.

**Herzog:** Ich würde eine dezentrale Wissensstruktur wie gesagt deutlich bevorzugen. Die Unbeherrschbarkeit liegt in der Größe der Wikipedia.

**uni.vers:** Welche Alternativen gibt es?

**Herzog:** Die zentrale Struktur ist eigentlich nicht nötig. Die Wikipedia ist nicht das Netz. Es gibt keinen Grund, warum Universitäten und andere wissenschaftliche Institutionen nicht ihre eigenen Netzwerke aufbauen sollten, schließlich ist das Internet dort entstanden. Um ein konkretes Beispiel zu nennen: Es gibt die Stanford Encyclopedia of Philosophy. Das ist eine

**Prof. Dr. Patrick Franke,**  
Inhaber des Lehrstuhls  
für Islamwissenschaft

Er veröffentlicht Fachartikel zum Islam in der Wikipedia und hält die Möglichkeiten dieses Mediums noch nicht für ausgeschöpft. Das Analoge bleibt dennoch: Für den Fall, dass diese Ressource eines Tages nicht mehr zur Verfügung steht, bindet er seine Artikel

jährlich zu Büchern.  
Benutzerseite in der Wikipedia:



<http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:PaFra>



*hervorragende Wissensressource: Wenn ich philosophische Themen nachsehen will, kann ich es dort tun, ich muss nicht bei Wikipedia nachsehen. Wikipedia ist ja selbst aus einem solchen kollaborativen Gedanken entstanden. Ich würde es gern sehen, wenn sich wieder mehr solcher kleinen freien Communities bilden. Der Vorteil des Überschaubaren wäre hier sehr wichtig.*

**uni.vers:** Das ist der strukturelle Aspekt. Wie sehen Sie inhaltlich die Liaison von Wissenschaft und Wikipedia?

**Herzog:** Man könnte es das Enzyklopädie-Syndrom nennen. Alles wird in einen Wissenstopf geworfen, von Ergebnissen der Fußballweltmeisterschaft bis hin zu sehr speziellen Artikeln. Das bedeutet eine ungeheure Quantifizierung von Wissen, das alles geschieht aber unter einer Oberhoheit. Doch wer darf sich anmaßen zu bestimmen, was relevant und was irrelevant ist? Themen, die mir wichtig sind, werden in der Wikipedia ausgeschlossen. Einige Wissenschaften dürften in dieser Landschaft der Quantifizierung in Gefahr geraten, marginalisiert zu werden. Dahinter verbirgt sich eine wesentliche Fragestellung: Wie definiert eine Gesellschaft, was gewusst werden sollte?

**uni.vers:** Herr Franke, wie gehen Sie mit dem Aspekt um, dass Ihre Artikel jederzeit verändert werden können? Es können Löschanträge gestellt werden, sogar Vandalismus ist möglich.



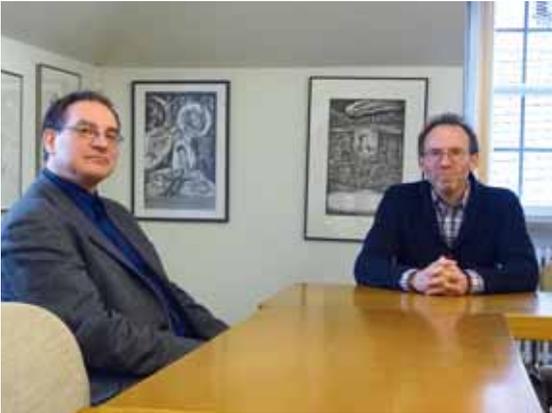
**Franke:** In der Realität habe ich nur sehr selten damit Probleme. Aber es ist in der Wikipedia wie im normalen Leben: Man muss Netzwerke aufbauen, dann ist man besser vor unmotivierten Löschanträgen geschützt, da der eigene Eintrag auch von anderen verteidigt wird. Man operiert in der Wikipedia in einem sozialen Raum, darüber muss man sich im Klaren sein.

**uni.vers:** Werden Sie als Wissenschaftler in der Wikipedia durchweg respektiert?

**Franke:** Ja, das kann ich ganz klar erkennen, häufig bitten mich andere um mein Urteil als Fachwissenschaftler. Ich veröffentliche ja unter Klarnamen, kehre aber den Professorentitel nicht heraus. So passe ich mich den Gepflogenheiten des Mediums an. Überdies sehe ich in der Wikipedia viele demokratische Strukturen, die mich anziehen.

**uni.vers:** Ist es überhaupt möglich, sich in einem Artikel an ein Fachpublikum und gleichzeitig an ein allgemeines Publikum zu wenden?

**Franke:** Ja, ich glaube schon. Zunächst gilt doch, dass wir Geisteswissenschaftler die breitere Öffentlichkeit immer als Endverbraucher unserer Erkenntnisse sehen



müssen. Durch eine gute Anlage des Artikels lässt sich dieses Problem auch lösen, indem man bei den Wikipedia-Artikeln eine Zweiteilung vornimmt: Alles, was vor dem Inhaltsverzeichnis steht, richtet sich an das allgemeine Publikum. Wer nicht tiefer einsteigen will, kann hier aufhören zu lesen. Übrigens übertrifft das Niveau einiger Artikel, die man den Islamwissenschaften zuordnen kann, durchaus das Niveau einschlägiger Fachencyklopädien.

**uni.vers:** Wie gehen Sie damit um, dass der Wissenschaftsbetrieb diese Leistung bisher nicht honoriert?

**Franke:** Es ist richtig, dass meine Wikipedia-Artikel für meine Publikationslisten und Forschungsberichte keine Rolle spielen, obwohl ich sie für Forschung halte. Ich hoffe hier aber auf einen langsamen Gesinnungswandel und eine neue Kultur der Wertschätzung, für die ich mit gutem Vorbild vorangehen möchte. Im Bereich des Islam sachgerechte Informationen beizutragen, ist für mich allerdings auch eine ethische Frage.

**uni.vers:** Was ist mit dem Konzept der Autorschaft? Die Artikel in der Wikipedia gehören ihnen nicht, sie können verändert und fortgeschrieben werden.

**Franke:** Sie werden zwar fortgeschrieben, aber man darf nicht vergessen, dass es in der Wikipedia sehr wohl ein Konzept der Autorschaft gibt. Ich vermute, dass es zukünftig auch noch wichtiger werden wird, weil das Interesse an der Frage, wer einen Artikel zu einem bestimmten Thema geschrieben hat, zunehmen wird. Dann wird eben doch nachgesehen, wer hauptsächlich für einen Artikel verantwortlich ist.

**uni.vers:** Wie lange wird die Wikipedia Bestand haben?

**Herzog:** Ich habe den Verdacht, dass es nur eine Episode ist, die sich irgendwann verändern wird. Ein solch elementares Wissensmodell wie das der Wikipedia sollte doch aber in die Zukunft weisen. Dafür den geschützten Raum der Wissenschaft aufzugeben, halte ich für gefährlich.

**Franke:** Ich gehe davon aus, dass die Wikipedia noch eine große Zukunft hat. Mit ihrer lückenlosen Dokumentation früherer Artikelversionen könnte sie dann selbst zu einem wichtigen historischen Hilfsmittel werden. Man wird hingehen und Versionsgeschichten von Wikipedia-Artikeln untersuchen, um etwa gesellschaftliche Kontroversen auf diese Weise zu erfassen. Dann lässt sich mit Hilfe der Wikipedia wunderbar Forschung betreiben.

## Scholarship and Wikipedia – An Odd Couple?



*A discussion of pros and cons with Patrick Franke and Christoph Herzog*

Patrick Franke publishes scientific articles on Wikipedia and has accepted the fact that they are scarcely recognised by the broader academic community. Christoph Herzog is troubled by Wikipedia's effective monopoly and he fears that it could lead to a marginalisation of scholarly pursuits. Wikipedia and academia – are they repellent poles, or is it possible for the two to find common ground? uni.vers consulted both professors on the topic.

von Patrick Franke

# „ *Jeder benutzt sie, keiner zitiert sie* “

## *Wie sich die Wikipedia als Primär- und Sekundärquelle nutzen lässt*

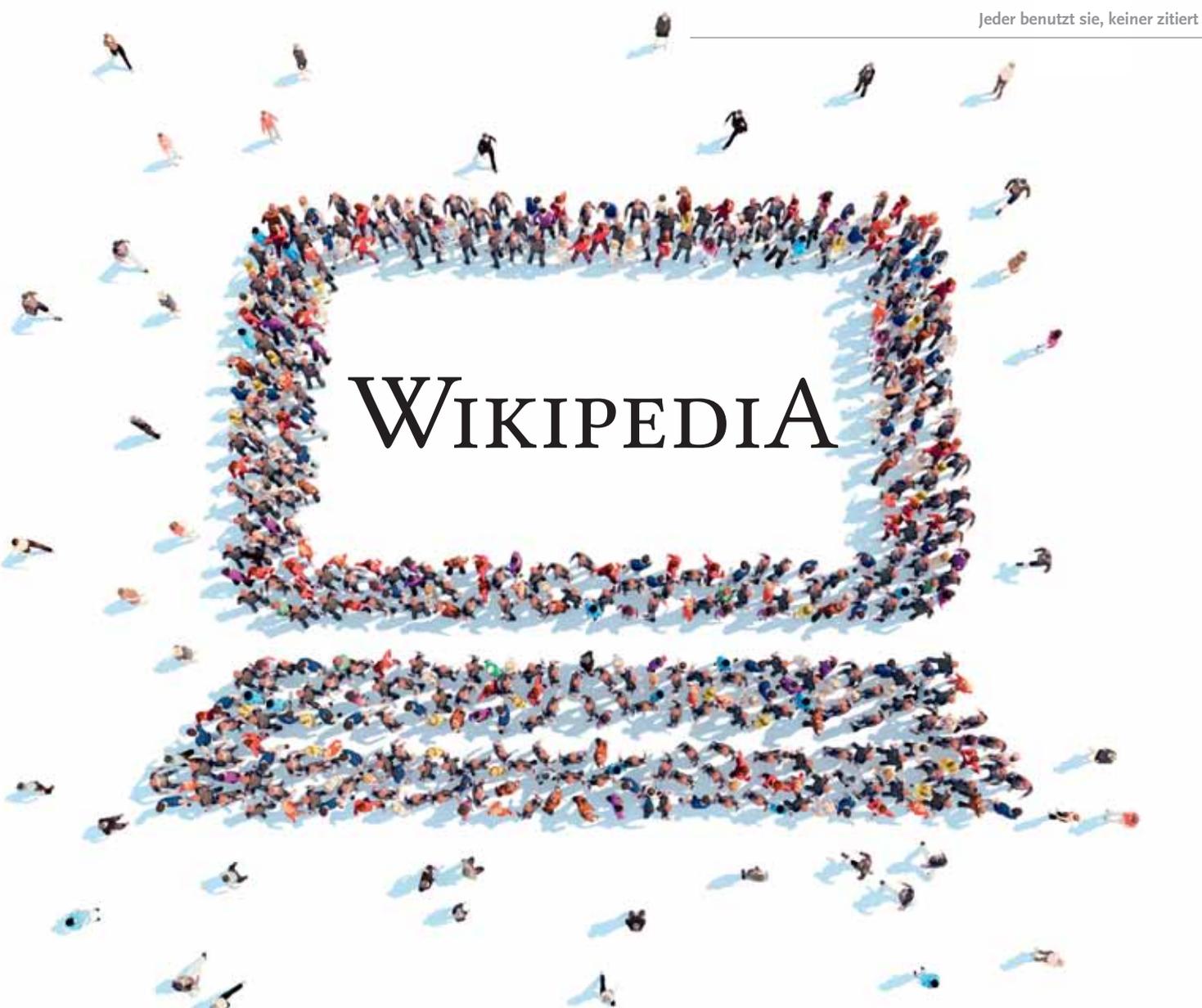
Es ranken sich viele Mythen um die Wikipedia. Jeder darf etwas hineinschreiben oder verändern, ohne dass es geprüft wird. Oder: Die Artikel sind Ausdruck einer Schwarmintelligenz. Das Fazit für die Wissenschaft daher: Als Quelle ist die Online-Enzyklopädie untauglich. Dass die Wikipedia sowohl als Primär- als auch als Sekundärquelle dienen kann, zeigt dieser Artikel und benennt Analyseverfahren, die für den Forschenden bald zum Alltag gehören könnten.

Als im April 2014 gegen die beiden Wissenschaftler Arne Karsten und Olaf Rader der Vorwurf erhoben wurde, sie hätten ihr Buch *Große Seeschlachten. Wendepunkte der Weltgeschichte von Salamis bis Skagerrak* vollständig aus Wikipedia-Einträgen zusammenko-

piert, reagierte der Verlag C. H. Beck nicht nur mit einer Überprüfung des Buches und anschließender Streichung aus dem Programm, sondern gab auch eine öffentliche Stellungnahme zu dem Vorfall ab, in der er die im Gang befindliche „Debatte um den Umgang mit digitalen Publikationen“ begrüßte und die Wissenschaft aufrief, ihr Verhältnis zu Wikipedia zu klären.

„Jeder benutzt sie, keiner zitiert sie“, so fasste der Verlag die allgemeine Devise im Umgang mit der Online-Enzyklopädie zusammen. Der hier vorgetragene Verweis auf allgemeine Missstände lässt sich sehr schnell als eine Entlastungsstrategie entlarven, mit dem der Verlag versuchte, von eigenen Versäumnissen im Lektorat abzulenken. Dennoch verdient der Aufruf des Beck-Verlags, ernst genommen zu werden, weil er auf ein Problem aufmerksam macht, das tatsächlich existiert: Obwohl Wikipedia mittlerweile weltweit eines der wichtigsten Wissensrepositorien überhaupt geworden ist, sind sich viele Wissenschaftler unsicher, wie sie damit in Lehre und Forschung umgehen sollen.





# WIKIPEDIA

## Wann kann ich Wikipedia-Artikel als Sekundärquelle zitieren?

So hält sich bis heute zäh der Mythos, dass jeder in die Wikipedia hineinschreiben könne, was er wolle, obwohl schon seit 2008 durch die Einführung der sogenannten *Flagged Revisions* ein Instrument der Qualitätssicherung eingeführt wurde, wodurch Änderungen durch neue oder unangemeldete Benutzer erst von einem regelmäßigen Autor der Wikipedia betrachtet werden müssen, bis sie für die Allgemeinheit sichtbar werden.

Aber kann ich selbst die sehr guten Artikel zitieren? Bei Personen, die hierauf mit einem undifferenzierten „Nein“ antworten würden, ist zu vermuten, dass sie einem zweiten weit verbreiteten Vorurteil aufgesessen sind, dass nämlich Wikipedia-Artikel allgemein das Produkt von Schwarmin-

telligenz seien. Dieses Vorurteil ist leicht zu widerlegen. Wer zum Beispiel regelmäßig die auf der Hauptseite von Wikipedia präsentierten Artikel des Tages mit dem Tool Wikihistory durchleuchtet, wird feststellen, dass circa 80 Prozent einen einzigen Hauptautor bzw. seltener eine Hauptautorin haben, der mindestens zwei Drittel des Textes beigesteuert hat. Qualität, so ist schon häufig festgestellt worden, verhält sich nämlich bei Wikipedia meist umgekehrt proportional zur Anzahl der Beiträger.

Analysetool Wikihistory:  
<http://tools.wmflabs.org/wikihistory/>



Geht man nun noch einen Schritt weiter und betrachtet die sogenannten *Benutzerseiten* der betreffenden Beiträger, so stellt man fest, dass einige von ihnen sogar unter Klarnamen schreiben. Wenn es sich in diesem Fall um Fachautoren handelt, was spricht dann eigentlich dagegen, diese Artikel unter Angabe ihres Namens als Sekundärliteratur heranzuziehen? Der ständige Wandel des Aussehens von Wikipedia-Artikeln kann kein Argument gegen eine solche Verwendung sein, denn mit dem permanenten Link, der auf der linken Seite eines jeden Wikipedia-Artikels angezeigt wird, steht ein Instrument zur Verfügung, mit dem sich ein Verweis erzeugen lässt, der stets auf dieselbe Version des Artikels gerichtet bleibt, selbst wenn die Seite später verändert wird (siehe Anwendungstipp).

### Wikipedia als Primärquelle

Umgekehrt muss aber auch gelten, dass Wikipedia-Artikel, die keine solchen identifizierbaren und fachlich ausgewiesenen Hauptautoren haben, weiter als Sekundärliteratur unbrauchbar bleiben.

In diesem Fall bietet sich jedoch eine andere wissenschaftliche Verwendung dieser Artikel an, nämlich als Primärquelle. Wie sich Wikipedia-Artikel als Primärquellen nutzen lassen, hat Marius Beyersdorff in seiner Untersuchung über das kontrovers diskutierte Lemma *Homöopathie* vorgebracht. Beyersdorff betrachtet Wikipedia-Artikel vor allem als Mittel zur Analyse gesellschaftlicher Wissensaushandlungsprozesse. Zur Durchführung dieser Analyse stützt er sich im Wesentlichen auf drei Säulen: auf die Diskussionsseite zum Artikel, die Versionsgeschichte und die Benutzeranalyse.

*Diskussionsseiten* zu Wikipedia-Artikeln funktionieren im Grunde ähnlich wie soziale Netzwerke, insbesondere dann, wenn die Diskutanden im Schutz der Anonymität auftreten. Es liegt auf der Hand, solche Diskussionsseiten als Quelle zu verwenden, um das zu einem bestimmten Thema existierende Meinungsspektrum zu beleuchten.



## WIKIPEDIA

Die freie Enzyklopädie



Ein fast noch wichtigeres Mittel für die Rekonstruktion der themenbezogenen Aushandlungsprozesse sind jedoch die *Versionsgeschichten* zu den einzelnen Artikeln. In ihnen erfährt man, wer wann welchen Text in den Artikel eingestellt oder aus ihm wieder entfernt hat. Über die mit Datum und Uhrzeit versehenen Links lassen sich alle früheren Versionen des Artikels abrufen und einzelne Versionen miteinander vergleichen.

### Literaturempfehlung

**Marius Beyersdorff:** Wer definiert Wissen? Wissensaushandlungsprozesse bei kontrovers diskutierten Themen in „Wikipedia – Die freie Enzyklopädie“. Eine Diskursanalyse am Beispiel der Homöopathie. Berlin: LIT-Verlag 2011.

**Gregor Franz:** Die vielen Wikipedias. Vielsprachigkeit als Zugang zu einer globalisierten Online-Welt. Boizenburg: Hülsbusch 2011.

**Klaus Stein; Monica Hess:** „Viele Autoren, gute Autoren?“ Eine Untersuchung ausgezeichneter Artikel in der deutschen Wikipedia. In: Paul Alpar und Stefan Blaschke (Hrsg.): Web 2.0 – Eine empirische Bestandsaufnahme. Wiesbaden: Vieweg + Teubner 2008, S. 108–129.

## Wie zitiert man die Wikipedia richtig?

Ein Anwendungstipp von Florian L. Mayer

Weil sich Wiki-Seiten mehrmals am Tag verändern können, genügt es nicht, die URL des Artikels mit dem Abrufdatum anzugeben. Besser macht es, wer die genaue Version des Artikels als Quelle angibt. Wikipedia hilft dabei:

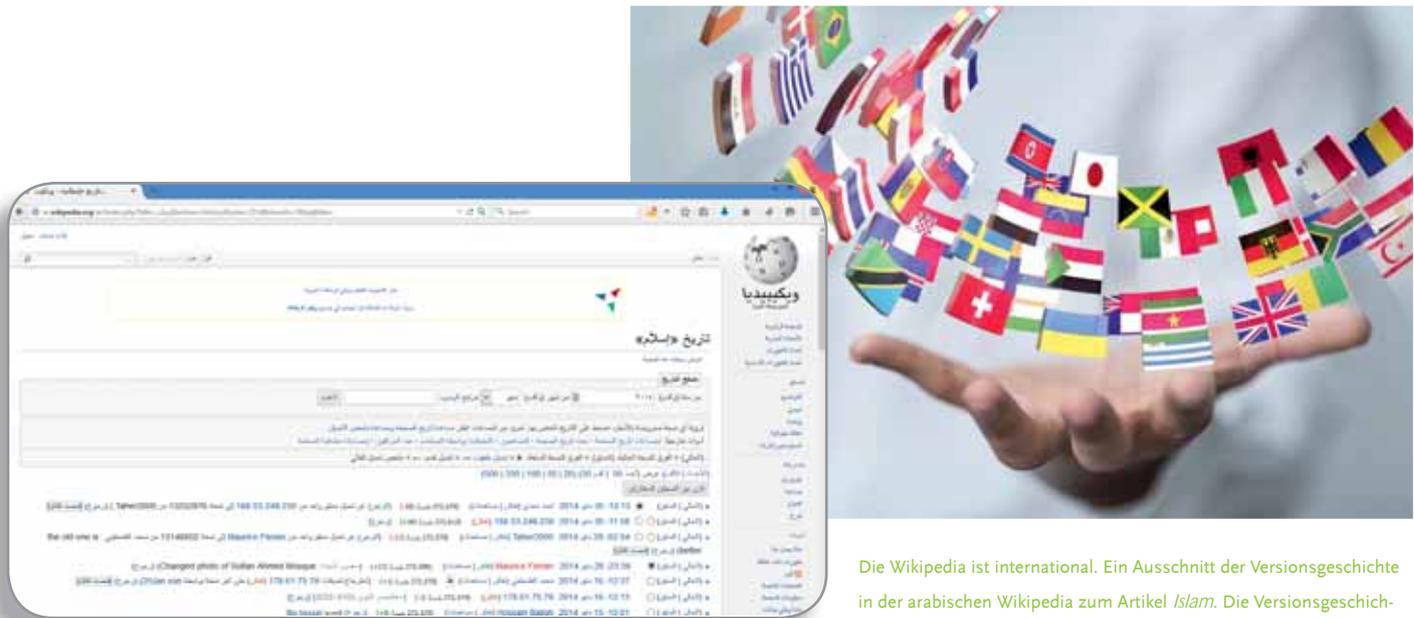
- Im Menü links im Bereich Werkzeuge auf Seite zitieren klicken.
- Wikipedia gibt nun die URL zur verwendeten Version an – schon aufbereitet für eine einfache Zitatangabe.
- Zusätzlich finden sich hier sämtliche relevanten Angaben für das Quellenverzeichnis (Herausgeber, Seitentitel und -ID, Datum der letzten Bearbeitung und des Abrufs ...). Und für LaTeX-Freunde wird dort gleich der passende BibTeX-Eintrag generiert.
- Das funktioniert übrigens auch in anderen Wikis, die auf der MediaWiki-Software basieren.



Die Versionsgeschichten stellen somit einzigartige themenbezogene Archive dar, die vielfältigen quantitativen und qualitativen Untersuchungsansätzen offenstehen und mit zunehmender chronologischer Tiefe auch wachsenden Erkenntnisgewinn versprechen.

Die dritte Untersuchungsebene ist die Analyse des persönlichen Profils der Autoren, der Artikelbetreuer und all der anderen Personen, die am Wissensaushandlungsprozess teilnehmen. Diejenigen Personen, die Artikel erstellen oder bearbeiten, werden im Wikipedia-Jargon „Benutzer“ genannt.

Jeder Benutzer erhält eine Benutzerseite, auf der er sich selbst und seine Mitarbeit in der Wikipedia vorstellen und seine Ansichten zu verschiedenen Fragen vortragen kann. Einige dieser Benutzerseiten sind, selbst wenn die dahinter stehenden Personen anonym bleiben, äußerst informativ und geben Aufschluss über die persönlichen Motive für die Mitarbeit an dem Enzyklopädie-Projekt. Den dort dargebotenen Informationen sollte man allerdings stets mit gebührender Skepsis begegnen: Es handelt sich schließlich um nicht mehr als Bühnen der Selbstdarstellung.



Die Wikipedia ist international. Ein Ausschnitt der Versionsgeschichte in der arabischen Wikipedia zum Artikel *Islam*. Die Versionsgeschichten sind ein wichtiges Element, um die Online-Enzyklopädie als Quelle zu nutzen.

### Wissen wird ausgehandelt

Objektiven Charakter haben allein die Beitragsprotokolle, die über den Menüpunkt *Benutzerbeiträge* auf der linken Seite der betreffenden Benutzerseiten abrufbar sind. Im Beitragsprotokoll ist analog zu den Versionsgeschichten der Artikel jeder einzelne Beitrag des betreffenden Benutzers von Anbeginn seiner Wikipedia-Aktivität aufgezeichnet. Anhand dieser Protokolle lassen sich präzise Handlungsprofile der an einem Artikel beteiligten Benutzer erstellen. Es kann also zum Beispiel ermittelt werden, ob die Änderungen, die ein bestimmter Benutzer an einem Artikel vorgenommen hat, Teil eines größeren Plans sind, der viele andere Artikel betrifft, oder nur eine zusammenhanglose Einzelhandlung.

Auf Grundlage der Analyse von Diskussionsseite, Versionsgeschichte und Benutzeranalyse lassen sich nun alle im Artikel geführten Kontroversen detailliert offenlegen und hinsichtlich der intentionalen Hintergründe der einzelnen Akteure beleuchten.

Dieser Ansatz kann auch auf andere Sprachversionen der Wikipedia übertragen werden. So lässt sich Wikipedia für neue komparative Zugänge nutzbar machen, die nicht bei einer Analyse der Artikeloberflächen stehenbleiben, sondern die dahinter stehenden sozialen Prozesse kontrastiv beleuchten.

### *“Everyone Uses It, No One Cites It”*

#### *Using Wikipedia as a primary or secondary source*



Wikipedia is shrouded myth: that anyone can add or change information without a verification process; or that the articles are merely a product of collective intelligence, which in turn gives rise to the prevailing academic belief that the online encyclopaedia is not a suitable scholarly source. This article shows that Wikipedia can indeed be used as both a primary or secondary source, and it presents a process of analysis that could soon be a part of everyday research.

von Michael Rödel



# *Am Beispiel: Theodor Fontane*

*Über Stärken & Schwächen eines Wikipedia-Artikels*

**Schulkanon, literaturgeschichtliches Schwergewicht: An Theodor Fontane kommen Schüler, Deutschlernende und -lehrende kaum vorbei. Aber wie gut sind die Informationen, die Schülerinnen und Schüler oder Studierende in der Wikipedia vorfinden? Und: Wer hat sie überhaupt dort eingepflegt?**

Beeindruckende 16 Seiten Papier sind nötig, wenn man den Wikipedia-Artikel über Theodor Fontane in den Händen halten will und dafür den Befehl „Drucken“ erteilt. Schon der erste Blick auf den kleinen Blätterstapel offenbart eine Stärke des Artikels: Fast zehn Seiten nimmt die Liste der Werke Fontanes, der erschienenen Filme und Hörspiele sowie einer Auswahl der Sekundärliteratur ein. Eine wahre Fundgrube für Studierende, die über Fontane schreiben wollen.

Allein der Umfang ließe nun darauf schließen, dass der Artikel aufgrund seiner Textsorteneigenschaften eher in ein Handbuch als in ein Lexikon gehören würde. Gleich zu Beginn aber wird eine Anekdote referiert, die mutmaßlich ein breiteres Publikum anspricht: Fontanes Vater habe – um Spielschulden zu tilgen – seine Apotheke in Neuruppin verkaufen müssen, als der kleine Theodor



Theodor Fontane.

gerade einmal sieben Jahre alt war. Dank der in vielen Wikipedia-Artikeln etablierten Nachweiskultur kann man dem Wahrheitsgehalt der Anekdote zumindest auf den Zahn fühlen. Eine entsprechende Fußnote ist vorhanden. Doch das funktioniert nicht in jedem Fall: Dass Fontanes Arzt ihm im letzten Lebensjahrzehnt anlässlich einer schweren Gehirnschämie geraten habe, zur Ablenkung von der Krankheit Kindheitserinnerungen niederzuschreiben, bleibt zum Beispiel ohne Fußnotennachweis. Die französischen und englischen Fontane-Einträge, deutlich kürzer als ihr deutsches Pendant, kommen sogar fast vollständig ohne Fußnoten aus.

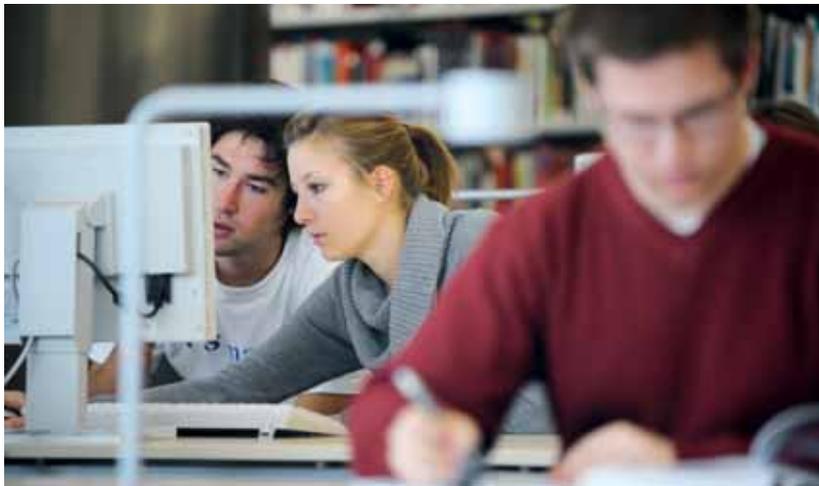
### Zwischen Trivia und wissenschaftlichem Diskurs

Der Großteil des deutschen Artikels befasst sich mit der Biografie Fontanes. Geprägt sind diese Abschnitte von einer gewissen stilistischen Monotonie, zeigen sich die Sätze doch bis auf einige Ausnahmen stets im identischen syntaktischen

Gewand. Sie beginnen jeweils mit Temporaladverbiale und Prädikat: „Ab 1870 arbeitete ...“, „Zwischen 1874 und 1876 unternahm ...“ Der Leser kann sich da des Eindrucks kaum erwehren, jemand habe lediglich einen ihm vorliegenden tabellarischen Lebenslauf paraphrasiert.

Da Biografie und Literaturübersicht den größten Raum einnehmen, lohnt ein Blick darauf, welchen Schwerpunkten sich die wenigen darüber hinausreichenden Abschnitte widmen. Es sind dies die Ehrungen Fontanes, knappe Anmerkungen zu Werk und Wirkung sowie eine Passage zur Überschrift *Fontane und die Judenfrage*. Obwohl sie nur wenige Zeilen umfasst, erfüllt sie hohe wissenschaftliche Ansprüche, sichtbar an der Dichte der Literaturverweise, spürbar an der Sprache, in der Forschungspositionen und Bewertungen referiert werden.

Dass in kürzeren Texten inhaltliche Schwerpunkte oft deutlicher herausstechen, zeigt ein vergleichender Blick auf die französischen und englischen Fontane-Einträge. Letzterer vermerkt, dass Fontane in seinen späten Werken *Irrungen, Wirrungen, Frau Jenny Treibel* und *Effi Briest* „his own tone“ gefunden habe, „yielding insights into the lives of nobility as well as the common man“. Natürlich fallen gewisse nationale Schwerpunkte auf. Der englische Artikel thematisiert Fontanes Zeit in London, der kurze französische Artikel seine Verwicklung in den deutsch-französischen Krieg von 1870/71.

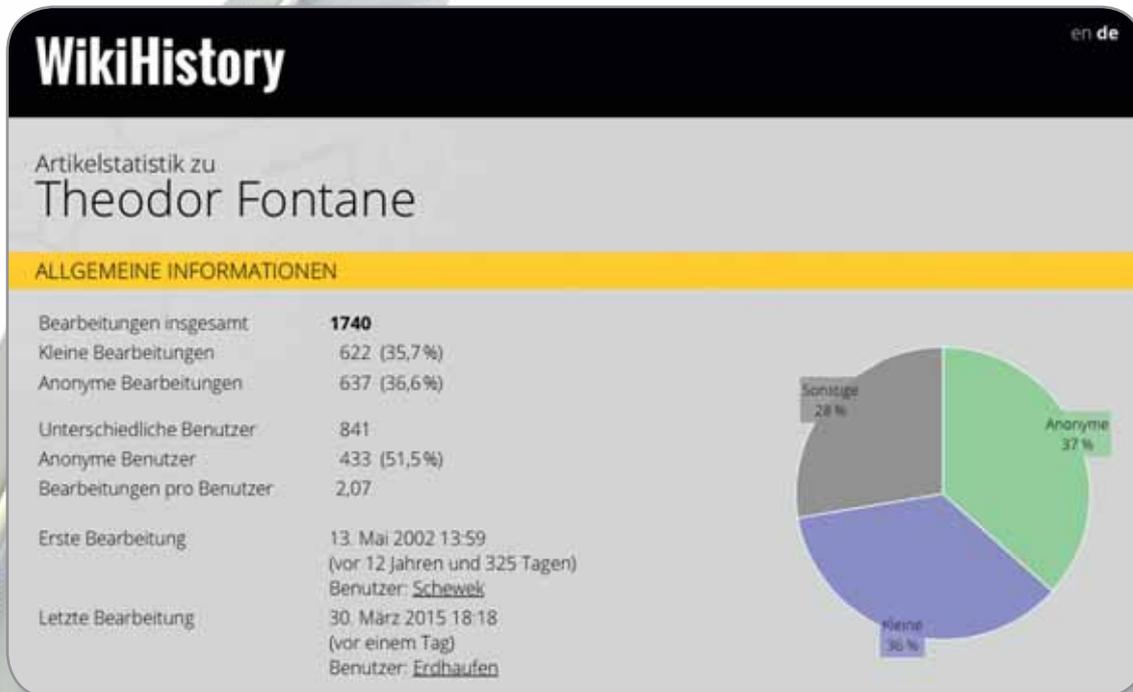


### *Case in Point: Theodor Fontane*



#### *On the strengths and weaknesses of a Wikipedia article*

Required reading by a literary heavyweight: whether you're a pupil at a German school or a student or teacher of the German language, at some point you will have to read something by Theodor Fontane. But just how good is the Wikipedia information on this author of canonical literature – and where did it come from anyway?



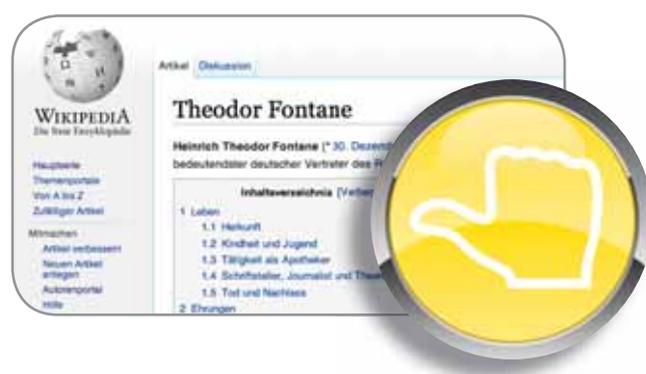
Screenshot: Mit dem Tool WikiHistory lässt sich einfach herausfinden, wer für einen Wikipedia-Eintrag verantwortlich ist und wie oft er von wem verändert wurde.

### Versionsgeschichte und WikiHistory

Mit Hilfe der Versionsgeschichte und dem Tool WikiHistory (siehe Seite 31) lässt sich leicht herausfinden, wer den Beitrag zu Theodor Fontane ursprünglich geschrieben hat und wie viel davon noch übriggeblieben ist. So wurde das Lemma Theodor Fontane am 13. Mai 2002 von einem Benutzer namens Schewek angelegt. Von diesem Benutzer stammen allerdings nur noch 0,3 Prozent der Textanteile. Den meisten Textanteil hält in einer Version vom 31. März 2015 der Benutzer Randbewohner mit acht Prozent. Insgesamt haben sich 841 Benutzer an diesem Artikel versucht, 1740 Bearbeitungen sind zu verzeichnen. Als Quelle verwendbar ist der Eintrag damit kaum.

Manche Wikipedia-Artikel mögen dem Anspruch eines wissenschaftlichen Handbuchs dennoch genügen – so vielleicht der Text zu Goethe in der deutschen Wikipedia –, doch gerade bei Nischen-Themen ist die Textqualität davon abhängig, ob sich eine überschaubare Anzahl an Exper-

ten in der Online-Enzyklopädie engagieren will. Der Text zu Theodor Fontane liegt wohl irgendwo in der Mitte zwischen den Extremen. Seine Stärke ist die umfangreiche und schnell verfügbare Literatursammlung. Allerdings übernimmt kein Autor mit seinem Namen Verantwortung für den Inhalt – und damit auch nicht für die ohne Fußnote vermerkte Einschätzung, Fontane gelte als „bedeutendster deutscher Vertreter des Realismus“.



von Klaus van Eickels

## *Internetrecherche als Chance für die Geistes- und Kulturwissenschaften*

# *Wikipedia, Google Books & Co.*

Es ist nicht die Frage, ob Studierende Wikipedia nutzen oder eine Online-Recherche durchführen, sondern auf welche Weise sie das tun. Wenn die Online-Enzyklopädie richtig verwendet wird, ermöglicht sie es als leistungsstarkes heuristisches Hilfsmittel, Grenzen zwischen Disziplinen zu überwinden und neue Perspektiven zu eröffnen, obwohl sich die Wikipedia selbst kaum als Beleg eignet. Dieser Artikel ist ein Plädoyer für einen differenzierten Umgang mit Wikipedia, Google Books & Co.

In der Forschungspraxis der Geistes- und Kulturwissenschaften sind Wikipedia und Google-Suche längst zu unverzichtbaren Hilfsmitteln geworden. Sie erlauben die rasche Orientierung über Begriffe und Sachverhalte, die im ‚analogen‘ Rechercheprozess ausgeblendet bleiben mussten, da es zu umständlich und ablenkend gewesen wäre, die Lektüre zu unterbrechen, um in der Bibliothek die entsprechenden Nachschlagewerke zur Hand zu nehmen.

Viele spannende Denkansätze und Querverbindungen blieben daher ungenutzt. Mit Wikipedia und den verschiedenen Formen der Google-Suche ist es nun möglich, solche innovativen Gedanken rasch daraufhin zu überprüfen, ob es sich lohnt, sie weiterzuverfolgen. Auf diese Weise können Fragestellungen erschlossen werden, die bislang einer Bearbeitung in überschaubarer Zeit kaum zugänglich waren; insbesondere solche, die Grenzen zwischen Disziplinen und Forschungsfeldern aufbrechen.

### *Vom Deutschen Gruß zum clash of cultures*

Dass etwa der „Deutsche Gruß“ die meisten ausländischen Besucher des Dritten Reiches nicht schockierte, ist in der Forschung bereits aufgefallen und oft als Zeichen distanzloser Anpassung gewertet worden. Folgt man aber im Wikipedia-Artikel *Hitlergruß* dem Verweis auf *Olympischer Gruß* und sucht dann mit den dort gefundenen Begriffen in der Google-Bilder-Suche weiter, so erkennt man rasch, dass den französischen Sportlern, die bei der Olympiade von 1936 mit ausgestrecktem rechtem Arm an



Gra Rueb  
(1885-1972):  
Statue eines Athleten  
am Olympiastadion  
Amsterdam (1928)



Hitler vorbeidefilieren, dieser Gruß kaum befremdlich vorkommen konnte, hatten sie doch selbst 1924 die Sportler der Welt zur Olympiade nach Paris mit einer Briefmarke eingeladen, die einen Athleten in dieser Haltung zeigt. Der Suchende findet ferner die niederländische Statue eines auf diese Weise grüßenden Athleten von 1928, die bis heute vor dem Olympiastadion in Amsterdam steht. Schließlich stellt er außerdem fest, dass auch den Amerikanern das Grüßen mit ausgestrecktem rechtem Arm vollkommen geläufig war, wurde doch in den Schulen der USA allmorgendlich der *Pledge of Allegiance* vor dem Sternenbanner von 1892 bis 1942 in eben dieser Haltung – dem *Bellamy Salute* – vollzogen.

Die rasche Einholung von Hintergrundinformationen durch Wikipedia und Google-Suche fördert oft erstaunliche räumliche und zeitliche Koinzidenzen zutage. Sucht man nach Informationen über die Entwicklung der katholischen Lehre zur Empfängnisverhütung, so findet man rasch Wikipedia-Artikel zu den einzelnen päpstlichen Enzykliken, die eine gute Zusammenfassung und Verweise zum vollständigen Text bieten. Deutlich über das mit herkömmlicher Bibliotheksrecherche erreichbare Niveau hinaus gelangt jedoch, wer auch die Artikel

zu den jeweils verbotenen Methoden der Empfängnisverhütung aufruft. Hier zeigt sich nun rasch, dass nicht nur, wie allgemein bekannt, *Humanae vitae* 1968 auf die Einführung der Antibabypille reagierte, sondern ebenso *Casti connubii* 1930 auf die erst wenige Jahre zuvor technisch möglich gewordene Massenproduktion von Latexkondomen. Ganz offenkundig bestimmten in beiden Fällen nicht theologische Entwicklungen, sondern technische Neuerungen die päpstlichen Verlautbarungen.



Fenno Jacobs (1904-1975): Pledge of Allegiance. Schulkinder in Southington (Connecticut) geloben Treue der Fahne der USA (23.-30. Mai 1942). Erst am 22. Dezember 1942 beschloss der Kongress eine Änderung des nur sechs Monate zuvor verabschiedeten Flag Code, der in Sektion 7 nun bestimmte, dass der Pledge of Allegiance zu leisten sei „by standing with the right hand over the heart“ (und nicht mehr, wie zuvor, „standing with the right hand over the heart; extending the right hand, palm upward, toward the flag at the words ‚to the flag‘ and holding this position until the end, when the hand drops to the side“).

Ähnlich instruktiv ist ein Klick auf den Wikipedia-Artikel *LGBT Rights in Africa*, denn schon ein Blick auf die dort eingefügte Karte zeigt, dass homosexuelle Handlungen nicht, wie in den Medien oft behauptet, pauschal in ganz Schwarzafrika strafrechtlich verfolgt werden. Vielmehr beschränkt sich diese besonders schwerwiegende Form der Diskriminierung weitgehend auf das englischsprachige Afrika, während fast alle ehemaligen französischen Kolonien die nach der Französischen Revolution in Frankreich und anderen romanischen Ländern eingeführte Straffreiheit beibehielten. Es drängt sich der Eindruck auf, dass in der gegenwärtigen Auseinandersetzung um die Frage der Kopplung von Entwicklungshilfe an die Beachtung der Menschenrechte sexueller Minderheiten nicht ein europäisch-afrikanischer *clash of cultures* vorliegt, sondern die afrikanischen Länder die Rechtsvorstellungen ihrer ehemaligen Kolonialmächte zur Zeit der Dekolonisierung gegen die zwischenzeitlich gewandelten europäischen Rechtsvorstellungen verteidigen.



Lesbian, gay, bisexual, and transgender (LGBT) rights in Africa



Die koloniale Aufteilung Afrikas 1914

Abgesehen von den auf die arabische Welt hin orientierten Ländern des Maghreb (einschließlich ihrer südlichen Verlängerung entlang der Küste bis nach Guinea) behielten alle französischen Kolonien (mit der bemerkenswerten Ausnahme der ehemaligen deutschen Schutzgebiete Togo und Kamerun, die erst 1918 als Mandatsgebiete vom Völkerbund an Frankreich übergeben wurden) die Straffreiheit gleichgeschlechtlicher Handlungen bei. Gleiches gilt für den Belgischen Kongo und die meisten der portugiesischen Kolonien.



Die Verbreitung der neuartigen Latexkondome wurde seit den 1920er Jahren und vor allem im Zweiten Weltkrieg gefördert durch die Kampagnen des Militärs gegen die Ausbreitung sexuell übertragbarer Krankheiten (Plakat USA 1919/20).

### Ein unverzichtbares heuristisches Instrument

Der oft angeführte Gegensatz zwischen oberflächlicher Internetrecherche und gründlicher Auseinandersetzung mit gedruckter Forschungsliteratur löst sich mit der zunehmenden Online-Verfügbarkeit wissenschaftlicher Texte und Datenbanken, also Open-Access-Publikationen, nach und nach auf. Wenn man die Wikipedia-Artikel neben der ersten inhaltlichen Orientierung auch für eine Zusammenstellung der für das eigene Thema relevanten Eigennamen, Quellenzitate und Fachtermini nutzt, gelangt man über die Google Books Suche rasch zu den relevanten wissenschaftlichen Publikationen, oft auch zu solchen, die man über die herkömmliche Suche in Bibliothekskatalogen und Bibliographien niemals gefunden hätte.

Die Wikipedia ist ein unverzichtbares heuristisches Instrument geworden, denn es gibt kaum etwas Unangenehmeres für eine Wissenschaftlerin oder einen Wissenschaftler, als neuere Forschungsbeiträge übersehen zu haben, die „sogar in der Wikipedia“ angeführt werden. Gedanken, die sich anhand der Wikipedia als wahrscheinlich weiterführend erwiesen haben, müssen aber anhand der Forschungsliteratur überprüft und weiterentwickelt werden. Als Beleg eignet sich die Wikipedia weiterhin kaum, da sie sich laufend verändert und keiner wissenschaftlichen Qualitätskontrolle unterliegt.

### Vorteil: Vielfalt der internationalen Perspektiven

Wichtiger als je zuvor ist im Zeitalter der Internetrecherche die Fähigkeit, Texte in möglichst vielen Sprachen zu lesen. Nur so kann man von den unterschiedlichen Fassungen der Wikipedia profitieren, die ja keineswegs einfache Übersetzungen desselben Textes bieten, sondern in sehr unterschiedlicher Ausführlichkeit aus der Perspektive der jeweiligen Sprachgemeinschaft verfasst sind. Für historisch arbeitende Disziplinen gewinnen zudem im Zeitalter von Wikipedia und Internetrecherche solide Kenntnisse der Quellsprachen an praktischem Wert, da aufgrund urheberrechtlicher Beschränkungen oft nur die originalen Fassungen, nicht aber neuere Übersetzungen online zugänglich sind.

Studierende an eine kompetente Nutzung des Internets heranzuführen, bleibt eine Herausforderung. Im Umgang mit der Wikipedia müssen Studierende lernen, qualitativ hochwertige, oft von Wis-

senschaftlern erstellte Artikel mit hoher Belegdichte und Verweisen auf wissenschaftliche Literatur von solchen Artikeln zu unterscheiden, die sich nur auf andere Internetquellen stützen. Sie müssen erkennen, dass die „Schwarmintelligenz“ der Wikipedia vor allem dort funktioniert, wo sich weltweit viele Nutzer für ein Thema interessieren, aber auch ein Gespür dafür entwickeln, an welchen Stellen ideologische Debatten die Darstellung bestimmen und wie man dies gegebenenfalls anhand der Diskussionsseite und Versionsgeschichte des Artikels überprüfen kann.

Wie im schulischen Fremdsprachenunterricht sollte aber im Umgang mit der Wikipedia nicht so sehr die ständige Warnung vor Fehlern, sondern zunächst die Freude an der Anwendung und der Nutzung der Chancen im Vordergrund stehen.



## *Wikipedia, Google Books and the Like*



### *Treating internet research as an opportunity in the humanities*

The question is not whether students are using Wikipedia or conducting online research, but rather how they are doing it. Although Wikipedia itself hardly qualifies as evidence, proper use of the online encyclopaedia can be a powerful heuristic tool for overcoming the boundaries between disciplines and gaining new perspectives. This article is a plea for a more differentiated treatment of Wikipedia, Google Books and other such resources.

Ein Essay von Ulf Abraham und Philipp Zehl

## Über Bildungswert und Lernmöglichkeiten der Online-Enzyklopädie

# Wikipedia als

Wikipedia-Kritiker sind sich einig, dass die Online-Enzyklopädie Lernprozesse eher verhindert. Ist das so? Dieser Artikel zeigt Möglichkeiten eines produktiven Umgangs mit der Wikipedia auf, Bildungswert inklusive. So ist das *Bamberger Schreibweb* ein Beispiel dafür, dass insbesondere die Autorenrolle Gelegenheit bietet, mit Plattformen wie Wikipedia lesend und schreibend zu lernen.

Unter Lehrenden an deutschen Hochschulen hat Wikipedia keinen guten Ruf. Die Kritikpunkte sind dabei so vielfältig wie häufig wiederholt; im Kern geht es allerdings oft darum, dass viele Studierende – ohne zwischen guten und schlechten Artikeln hinreichend unterscheiden zu können oder mit den Arbeitsprozessen, Strukturen und Funktionswei-

sen der dynamischen Kollaborations-Enzyklopädie vertraut zu sein – Information daraus im *copy-and-paste*-Verfahren verwenden. Statt dies einmal mehr zu beklagen, fragt dieser Artikel danach, welche *Möglichkeiten* die Wikipedia-Enzyklopädie böte, lesend und schreibend zu lernen. Drei Schwierigkeiten sind dabei zu bewältigen:

- 1 die Schwierigkeit einer auf das Konzept der Autorschaft fixierten Schriftkultur, mit Texten umzugehen, die keinen benennbaren Autor im traditionellen Sinne haben, sondern eher eine konsequent zu Ende gedachte Mehrautorschaft, bei der lediglich über die Versionsgeschichte die Änderungen mitunter auch anonymen Autoren nachvollziehbar bleiben,
- 2 die Schwierigkeit einer noch immer auf individuelle Leistung fixierten Wissenschaftskultur mit Texten, die viele Autoren haben, und
- 3 die Schwierigkeit der qualitativen Einschätzung einer Publikationsplattform, die zwar ein Reviewverfahren in Form eines kollektiven Systems der sogenannten Qualitätssicherung, aber keinen Herausgeber mit fachlicher Autorität kennt.





# Lern- plattform ?

Genau diese Problemstellungen sollen hier aber als Lerngelegenheiten begriffen werden. Während die Wikipedia selbst, jedenfalls nach der Qualität der besseren Artikel zu schließen, mit den genannten Schwierigkeiten praktisch erstaunlich gut zurecht kommt, sind sie theoretisch noch weitgehend ungeklärt.

Vor allem die Behandlung gesellschaftlich kontroverser Themen müsste von entsprechend kompetenten Fachleuten diskursanalytisch verfolgt werden, damit beispielsweise der Neutralitätsgrundsatz – dem Wikipedia sich selbst seinen Grundlagen entsprechend verpflichtet sieht – erfüllt würde, so wie Marius Beyersdorf in seiner Arbeit *Wer definiert Wissen?* das am Thema *Homöopathie* vorführt. Da ist noch viel zu tun. Zwar gibt es inzwischen eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Wikipedia als sozialem, interaktivem und (schrift-)sprachlichem Prozess – etwa in der Soziologie oder in der Linguistik. Aber Beschreibungen dessen, was in und mit Wikipedia geschieht, sind in der Regel empirisch-deskriptiv und nicht normativ, sagen also

wenig darüber aus, was wünschenswert wäre oder kritikwürdig ist.

### Es ist möglich, Wikipedia sinnvoll zu nutzen

Anders ist das nicht nur im journalistischen Diskurs, sondern auch in der Pädagogik, vor allem natürlich der Medienpädagogik und nicht zuletzt in der Deutschdidaktik, für die Matthias Ballod an der Universität Leipzig an einem Konzept arbeitet, wie man Wikipedia in schriftsprachliche Lernprozesse integrieren kann: Fragen medienkritische Journalisten nach Macht und Kontrolle in der Wikipedia, so fragen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Erziehungswissenschaften und der Medienpädagogik ebenso wie Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker nach Bildungswert von und Lernmöglichkeiten in der Online-Enzyklopädie. Einige Antworten seien hier knapp skizziert:

Es ist möglich, Wikipedia sinnvoll zu nutzen. Auch im Blick auf andere Quellen, die beim Studium herangezogen werden, halten Lehrende die Studierenden dazu an, mehrere zu vergleichen und



sich nicht auf eine Information zu verlassen. Als eine von mehreren Quellen kann ein einschlägiger Wikipedia-Artikel sehr sinnvoll sein, hat er doch meist im Vergleich mit Darstellungen in Handbüchern oder Zeitschriften des Faches den Vorteil einer notwendigerweise reduktiven, aber übersichtlichen Vermittlung von *basics*. Es geht dann weniger um Informationsentnahme aus einem solchen Artikel als um die Frage, wie die Verfasserinnen und Verfasser es unternommen haben, durch Schaffen von Kategorien und entsprechende Zwischenüberschriften Ordnung zu schaffen. Diese Ordnungsleistung hat oft selbst dann einen Lernwert, wenn die gebotene Information unzureichend ist.

Ebenso kann eine kritische Auseinandersetzung auf inhaltlicher, aber eben auch konzeptioneller Ebene einen Bildungswert besitzen. Denn werden Auswahl und Präsentation der Inhalte, und damit dann auch die Funktionsweise der Enzyklopädie, reflektiert, so wird die individuelle Kategoriebildung im Sinne eines text- und medienkompetenten Zugangs unterstützt.

Noch sinnvoller ist es aber, darüber hinaus mit der Enzyklopädie produktiv, nämlich in der Autoren-, Korrektoren- und Fotografenrolle zu arbeiten. Dies war etwa das Ziel des Pilotprojekts *Wikipedia im Unterricht*, in dem das Niedersächsische Kultusministerium unterrichtliche Möglichkeiten der Enzyklopädie erkunden ließ. Zwar erwies sich die Hoffnung, Schülerinnen und Schüler zu Autoren neuer Wikipedia-Artikel zu machen, schnell als zu anspruchsvoll. Studierende aber sind mit geeigneter Begleitung in Übung oder Seminar durchaus zu einer onlinetauglichen, verständlichen Darstellung komplexer fachlicher Inhalte imstande, wie das Beispiel des *Bamberger Schreibweb* seit Jahren zeigt.



#### Literaturempfehlung

**Meike Jaschnoiok:** Wikipedia und ihre Nutzer. Zum Bildungswert der Online-Enzyklopädie. Marburg: Tectum 2007.

**Kerstin Kallass:** Schreibprozesse in der Wikipedia. Eine linguistische Analyse. Diss. Uni Koblenz-Landau 2012.

**Thomas M. Leitch:** Wikipedia U. Knowledge, authority, and liberal education in the digital age. Baltimore: Johns Hopkins Univ. Press 2014.

## Das Bamberger Schreibweb

Hier gibt es zwar eine Textredaktion durch einen Fachvertreter und damit auch ein einfaches Reviewverfahren, und studentische Autorinnen und Autoren sind nicht jener freien Konkurrenz mitschreibender Anderer ausgesetzt, die Kerstin Kallass in ihrer Arbeit *Schreibprozesse in der Wikipedia* analysiert – Kontroversen, Editor Wars und Vandalismus inklusive. Studierende, die sich theoretisch und praktisch mit Schreiben fürs Internet befasst haben, sind auch gerüstet für eine kritisch-konstruktive Nutzung der Wikipedia. Sie können das Spiel, das der amerikanische Medienpädagoge Thomas Leitch als „encyclopedia game, played online“ bezeichnet, mitspielen. Die Voraussetzung ist, wie das Schreibweb zeigt, dass die Autorinnen und Autoren bereits über einige fachliche Kompetenz verfügen und ihr Wissen weniger online *erwerben* als online *vermitteln* wollen.



Nun wäre zu fragen, wozu sie dann noch Wikipedia brauchen sollten, wenn sie die Information schon haben. Aber wer so fragt, hat ein einseitiges Verständnis der Problemlage, um die es hier geht, und betrachtet die eingangs genannten drei Schwierigkeiten nur als *Hürden* in der Nutzung der Enzyklopädie und nicht auch als Lerngelegenheiten: Wenn ein von mir angelegter Wikipedia-Artikel alsbald von andern überschrieben und geändert wird, kann ich mich fragen, warum das passiert ist, und es als eine Form der ‚Rückmeldung‘ begreifen, die – wie das Leben selber auch – keine pädagogischen Rücksichten nimmt.

Dies also wäre ein Bildungsziel: in Wikipedia verantwortungsvoll lesen und richtig schreiben zu können.

## *Wikipedia as a Learning Platform?*



*On the educational value and learning opportunities provided by the online encyclopaedia*

Wikipedia critics all agree that the online encyclopaedia tends to impede learning processes. Is this really the case? This article points out potential approaches to using Wikipedia productively, educational value included. Bamberg's *Schreibweb* (writing web), for instance, is an example of how the role of the author is a particularly suitable foundation for the use of platforms like Wikipedia in reading- and writing-based learning programmes.

von Andreas Henrich und Tobias Gradl

# Erforschung der Weltenwanderer

## Über die Nutzung der Wikipedia zur Identifikation grenzüberschreitender Lebensläufe

Für die Geschichtswissenschaften können die Datenbestände von Wikipedia und Wikidata wertvoll sein. Dies betrifft etwa die Erforschung von Biografien: War jemand im 19. Jahrhundert bereits international vernetzt? Die Nationalbiografien geben hierüber mitunter nur unzureichend Auskunft, da die nationale Perspektive überwiegt. Wikipedia und Wikidata liefern wertvolle zusätzliche Informationen. Für die Auswertung der Daten entwickelt die Bamberger Medieninformatik derzeit einen Prototypen, Historiker und Informatiker arbeiten Hand in Hand.

Wanderer zwischen den Welten oder stets zuhause geblieben? Bei der Untersuchung personenbezogener Eigenschaften existieren Indikatoren, die Rückschlüsse auf die erwartete Internationalität von Personen erlauben. So wäre man bei Berufsgruppen wie Missionaren oder Diplomaten überrascht, wenn eine zugeordnete Biografie keine Grenzüberschreitung beinhaltete. Weniger offensichtliche Anzeichen umfassen beispielsweise die Religion, den Ausbildungsstand oder den sozialen Status einer Person.

Gemeinsam mit Historikern des Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte (IEG) in Mainz untersuchen Bamberger Medieninformatiker Möglichkeiten zur Unterstützung historischer Forschung durch die Analyse der Datenbestände von Wikipedia und Wikidata. Motiviert wird die interdisziplinäre Zusammenarbeit durch die Frage, inwieweit die qualitative, historische Untersuchung grenzüberschreitender Lebensläufe in europäischen Nationalbiografien durch weitere biografische Quellen und die Anwendung quantitativer Verfahren unterstützt werden kann. Die Mainzer Historiker interessieren sich dabei vor allem für Personen des 19. Jahrhunderts, die über politische Grenzen



Jakob Heinrich Schiff,  
jüdischer Bankier

hinweg Spuren in verschiedenen Ländern hinterließen. Die Besonderheit bei der Analyse solcher transnationaler Lebensläufe besteht nun darin, dass sich diese oft erst nach der Betrachtung mehrerer biografischer Quellen als solche zu erkennen geben: Biografische Texte – insbesondere in den jeweiligen Nationalbiografien – beschreiben eine Person aus einer nationalen Perspektive und vernachlässigen oder verschweigen oft Einflüsse der Person auf andere Nationen oder Kulturkreise.



### Transnationale Lebensläufe im 19. Jahrhundert: ein Beispiel

Betrachten wir als Beispiel den 1847 geborenen, jüdischen Bankier Jakob Heinrich Schiff. Nach Geburt und Kindheit in Frankfurt migrierte dieser zunächst im Alter von 18 Jahren und – nach drei Jahren in Hamburg und Frankfurt – 1875 ein weiteres Mal in die USA. Der rund 950 Wörter umfassende Eintrag zu Jakob Schiff in der deutschsprachigen Wikipedia gibt Aufschluss über die Transnationalität in seinem Leben und betont insbesondere die beruflichen Stationen als Bankier. Der mit rund 2.350 Wörtern umfassendere englischsprachige Artikel unterscheidet sich vor allem durch die differenzierte Betrachtung des Philanthropen und Geschäftsmanns und seine weitreichende finanzielle Unterstützung Japans im Krieg gegen Russland 1904 bis 1905. Obwohl beide Artikel die wesentlichen Aspekte seines Lebens jeweils umfassen, so enthalten diese auch Informationen, die dem jeweils anderen fehlen: So erwähnt nur der deutsche Ein-

trag Schiffs Brüder und beschreibt seine Rolle als Gründungsmitglied der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Im englischsprachigen Beitrag fehlen diese Informationen, wohingegen eine detaillierte Auflistung der von ihm unterstützten, in den Vereinigten Staaten ansässigen Einrichtungen vorgelegt wird. Insgesamt aber bieten die Texte der Wikipedia – besonders in ihrer Kombination – detaillierte Informationen über das Leben von Jakob Schiff in Deutschland und den USA sowie seine Position zu Japan und Russland.

Da Wikipedia-Artikel grundsätzlich nicht an Qualitäts- oder Langfristigeitsanforderungen gebunden sind, können Historiker für eine fundierte Auseinandersetzung mit dem Leben von Jakob Schiff auf einen Eintrag der Datenbank von *immigrantentrepreneurship.org* zurückgreifen. In dieser führt das 1987 gegründete Deutsche Historische Institut Washington (DHI) wissenschaftlich

fundierte und redaktionell geprüfte Einträge zu Deutsch-Amerikanischen Unternehmern. Schiff ist dort mit einem über 10.000 Worte umfassenden Artikel verzeichnet. Und obwohl der Artikel eine historisch differenzierte Analyse seines Lebens und Wirkens liefert: Einige in der Wikipedia verfügbare Informationen fehlen hier.



### Wikipedia als biografische Quelle

Das Beispiel Jakob Schiffs erlaubt zwei direkte Rückschlüsse: Erstens, dass oft erst durch die Kombination nationaler Perspektiven ein objektiver Gesamteindruck über eine transnationale Biografie entsteht. Zweitens kann die Wikipedia zwar aufgrund ihrer Intention und Ideologie nicht als direkte Quelle einer historischen Forschung dienen; für die Identifikation und initiale Analyse der Transnationalität von Biografien bietet die Wikipedia jedoch den Vorteil einer – insbesondere gegenüber

den Nationalbiografien – oft weitaus geringeren nationalen Prägung. Vor allem jedoch stehen Wikipedia-Artikel in den verschiedensten Sprachen frei und ohne Zugriffshürden zur Verfügung: Allein die deutschsprachige Wikipedia beinhaltet etwa 560.000 Einträge zu Personen und bietet so eine für die Anwendung quantitativer Methoden mehr als ausreichende Datenbasis. Im Vergleich hierzu stellen die ebenfalls beachtlichen Bestände der *Allgemeinen Deutschen Biographie* (ADB) rund 26.500 Einträge zu Personen bis einschließlich des 19. Jahrhunderts; die *Neue Deutsche Biographie* (NDB) derzeit knapp 22.000 Einträge.

Auf Basis der Wikipedia-Daten könnten die Historiker nun beispielsweise bei ihren Fragen nach den Hintergründen und Motiven für Transnationalität unterstützt werden. Neben Berufen eignet sich eine Vielzahl von Eigenschaften wie Geschlecht, Religion, sozialer Status, Ort und Art der Ausbildung oder die politische Orientierung zur Bildung von Personengruppen, welche dann miteinander verglichen werden können. Durch die große Menge biografischer Texte kann hierbei erreicht werden, dass selbst zu den fein differenzierten Gruppen zumeist eine ausreichende Zahl korrespondierender Personen identifiziert werden kann. So können erste fachliche Rückschlüsse gezogen werden, um gegebenenfalls Impulse für die eigentliche, historische Forschung zu setzen.

## Investigating Travelers Between Worlds



### Using Wikipedia to identify world-spanning life paths

The wealth of data available on Wikipedia and Wikidata can be highly valuable to research in the humanities, especially in the field of biographical research. Who, for example, was already cultivating international networks in the 19th century? Because biographies tend to be dominated by a particular national perspective, questions like this are hard to answer adequately without taking the larger picture into account. Wikipedia and Wikidata can provide valuable supplementary information, and in Bamberg's media informatics programme, historians and computer scientists are working hand in hand to develop a prototype for the analysis of such data.

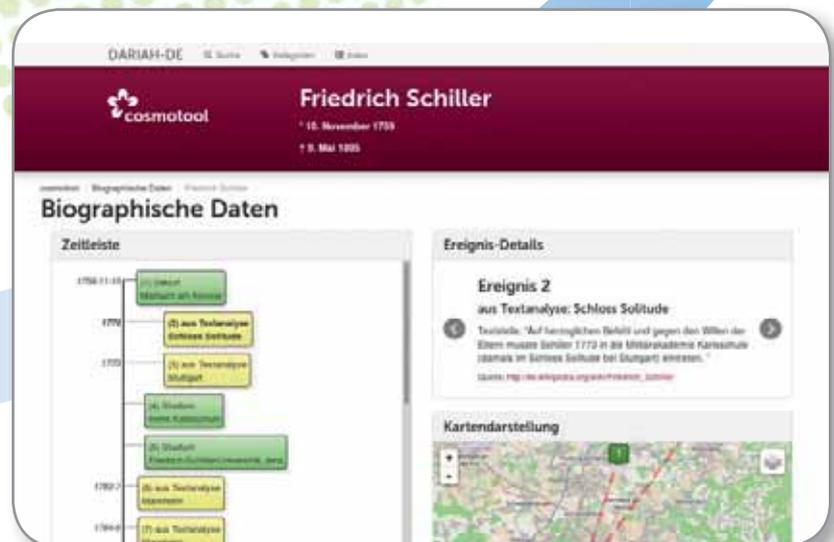


Der von der Bamberger Informatik entwickelte Prototyp erlaubt es, biografische Daten aus unterschiedlichen Quellen zu validieren.

### Ableitung biografischer Profile

Durch die Kombination von Daten aus unterschiedlichen Quellen kann oft nicht nur eine größere Anzahl biografischer Ereignisse erkannt werden. Auch die Qualität der individuellen Profile wird gesteigert. Für die Identifizierung und Analyse von Zusammenhängen in natursprachlichen Texten können wir Menschen auf unsere kognitiven Fähigkeiten zurückgreifen. Computerlinguistischen Verfahren fehlen diese Fähigkeiten, wodurch Bezeichnungen und Zusammenhänge oft nicht zweifelsfrei aufgelöst werden können.

Die Kombination und gegenseitige Validierung von Daten aus unterschiedlichen Quellen kann hier helfen. Ein einfaches Beispiel: Die Abbildung zeigt einen Überblick über erkannte Ort-/Zeit-Korrelationen im Lebenslauf Friedrich Schillers. Mit Hilfe der mehrfach erkannten und dadurch relativ sicheren, in der Abbildung grün markierten Information zu seiner Geburt 1759 können weitere Ergebnisse, die im Widerspruch zu diesem Geburtsjahr stehen, von der Aufnahme in das Profil Schillers ausgeschlossen werden. So tauchen aus der Volltextanalyse nur diejenigen Ergebnisse auf, die sich in einer plausiblen Lebensspanne von Schiller befinden, in der Abbildung gelb markiert.



Als Ergebnis bleibt festzuhalten: Aufgrund ihrer uneingeschränkt verfügbaren, oft mehrsprachigen Einträge ist die Wikipedia eine hervorragende Datenbasis für die Erprobung von Analyse- und Visualisierungstechniken, die eine Unterstützung der historischen Forschung bieten könnten.





## *Don Giovanni ist kein Rückschlagspiel*

*Wie Wikipedia helfen kann, Freitexte zu vergleichen*

von Ute Schmid und Matthias Düsel

**Eine Bank ist nicht nur zum Sitzen da. Vergleicht ein Computer zwei Texte miteinander, können sich semantische Mehrdeutigkeiten einschleichen, die nur durch recht aufwändige Verfahren vermieden werden können. Bei kurzen Texten ist das Kategoriensystem der Wikipedia-Artikel eine Hilfe. Bamberger Informatiker nutzen es in einem Pilotprojekt, um Senioren den Alltag zu erleichtern.**

Was haben Tennis und Fußball oder Schach und Schafkopf gemeinsam? Menschen organisieren ihr semantisches Wissen häufig in hierarchischen Kategoriensystemen, die ihnen helfen, Dinge, Ereignisse oder den Inhalt sprachlicher Äußerungen zu klassifizieren und nach Ähnlichkeit zu vergleichen: Tennis und Fußball sind beides Ballsportarten, Schach und Schafkopf sind Spiele.

Möchte man Freitexte per Computer nach ihrer Ähnlichkeit vergleichen, fehlt dieses semantische Wissen erst einmal. Im einfachsten Fall werden Texte nach ihrer lexikalischen Ähnlichkeit verglichen. Dabei wird geprüft, wie viele Schlüsselwörter die Texte gemeinsam haben.

### Texte syntaktisch und semantisch vergleichen

Allerdings können bei einem solchen rein syntaktischen Abgleich passende Dokumente übersehen und unpassende Dokumente als ähnlich klassifiziert werden. Der erste Fall tritt ein, wenn mit verschiedenen Begriffen auf denselben Sachverhalt referenziert wird, wenn also Synonyme wie *Apfelsine* und *Orange* verwendet werden. Der zweite Fall tritt ein, wenn das gleiche Wort auf verschiedene Dinge referenziert, wenn also Polyseme wie *Bank* verwendet werden, die einmal ein Geldinstitut und einmal eine Sitzgelegenheit bezeichnen.

Um mit solchen Fällen umzugehen, kann die einfache lexikalische Analyse erweitert werden – etwa indem Information aus einem Synonym-Lexikon mit einbezogen wird. Andererseits wurden verschiedene Ansätze entwickelt, die direkt die Ermittlung der semantischen Ähnlichkeit von Texten im Fokus haben. Im Wesentlichen lassen sich zwei Herangehensweisen unterscheiden: Verfahren, in denen Bedeutung implizit ermittelt wird, und solche, die auf einer expliziten Modellierung semantischen Wissens beruhen. Implizite Verfahren nutzen Methoden der Statistik und des maschinellen Lernens. Damit diese Ansätze gut funktionieren, ist es in den meisten Fällen notwendig, dass viele – und nicht zu kurze – Texte in die Analyse mit einbezogen werden.

### Taxonomien und Ontologien

Um Wortbedeutung explizit in den Ähnlichkeitsvergleich miteinzubeziehen, muss Wissen über die Begriffe, die durch die Worte repräsentiert werden, in einem Modell abgelegt werden. Eine einfache, und in der Künstlichen-Intelligenz-Forschung schon seit langem eingeführte Art der Wissensrepräsentation sind Taxonomien, also Ober-/Unterbegriff-Beziehungen.

Wie genau Wissen in Taxonomien abgebildet wird, hängt vom Anwendungskontext ab. Beispielsweise könnte eine Taxonomie für *Sport* eine Kategorie *Ballsport* und eine Kategorie *Leichtathletik* ent-

halten. Ballsport könnte in *Zwei-Personen-Spiele* und *Mannschaftsspiele* unterteilt werden. Kommt nun in einem Text das Wort *Tennis*, im anderen das Wort *Fußball* vor, wären beide über zwei Hierarchieebenen miteinander verbunden. Fußball und Basketball wären sich ähnlicher als Fußball und Tennis, da beides Mannschaftssportarten sind. Hätte man aber stattdessen die Ballsportarten in *Hallen-* versus *Rasensport* unterteilt, wären sich Basketball und Fußball unähnlicher. Ausdrucksstärker als Taxonomien sind Ontologien, die im Bereich des *semantic web* intensiv erforscht werden. Hier kann Wissen nicht nur hierarchisch, sondern in einem Netzwerk organisiert werden.

Wird explizites semantisches Wissen zum Vergleich von Texten einbezogen, bietet das den Vorteil, dass Worte Begriffen zugeordnet werden und damit nicht im Text genannte Information mit in die Analyse einfließen können.





### Semantische Ähnlichkeit via Wikipedia

Hat man nur wenige und kurze Texte zur Verfügung, sodass indirekte Methoden keine brauchbaren Ergebnisse liefern, und möchte man dennoch die explizite Modellierung umgehen, kann Wikipedia sehr nützlich sein. Auf jeder Wikipedia-Seite werden unten nach dem Schlüsselwort Kategorien-Begriffe angegeben, in die das auf der Seite erläuterte Thema eingeordnet werden kann. Beim Lemma *Tennis* findet sich die Kategorie *Rückschlagspiel*, geht man auf die Seite *Rückschlagspiel*, findet der User die Kategorie *Ballsportart*. Diese Methode – Tiefensuche im Kategoriengraph – haben Bamberger Informatiker verwendet, um ein System zu entwickeln, das Seni-

orinnen und Senioren dabei unterstützen soll, aktiv und mobil zu bleiben. Diese Mobilitätsplattform heißt *MoNA*, weitere Informationen dazu finden sich im Textkasten.

In einer webbasierten Anwendung sollen Senioren mit *MoNA* eine einfache und intuitiv zu bedienende Oberfläche nutzen können, die ähnlich wie eine Pinnwand im Supermarkt funktioniert: Sie können Angebote sowie Anfragen einstellen. Während man aber bei einer Pinnwand alle Aushänge durchliest und dann entscheidet, welche Angebote oder Anfragen zu den eigenen Interessen passen – also die semantische Ähnlichkeit von eigenem Interesse und Aushang ermittelt –, soll das System automatisch die passenden Angebote zu einer Anfrage liefern.

Beispieleinträge sind in der Abbildung gezeigt: Die beiden Anfragen „Ich sehe mir am Sonntag *Don Giovanni* an. Wer begleitet mich?“ und „Ich gehe gerne in die Oper“ hätten bei einem lexikalischen Vergleich die Ähnlichkeit 0. Dagegen würde der unpassende Eintrag Nummer 6 gefunden. Nutzt man nun die Wikipedia-Kategorien, können beide Listen durch die zugeordneten Kategorien erweitert werden. Für „Don Giovanni“ findet sich unter anderem „Oper von Wolfgang Amadeus Mozart“, und damit haben beide Texte nun einen gemeinsamen Begriff.



ID	Eintrag	Autor
0	Ich sehe mir am Sonntag <i>Don Giovanni</i> an. Wer begleitet mich?	Person0
1	Ich brauche jemanden der mir beim Einkaufen hilft.	Person1
2	Wer möchte mit mir in ein Konzert gehen?	Person2
3	Ich gehe gerne in die Oper.	Person3
4	Ich gehe heute Abend in die Oper und suche noch jemanden der mitkommt.	Person4
5	Ich interessiere mich für alle Arten von Musikveranstaltungen.	Person5
6	Ich gehe gerne ins Kino und suche eine Begleitung	Person6
7	Ich suche jemanden, der mir mir shoppen geht.	Person7
8	Ich suche eine neue Lauf-Gruppe.	Person8
9	Wer geht mit mir joggen?	Person9
10	Ich gehe gerne spazieren.	Person10
11	Partner für Nordic Walking gesucht.	Person11

Literaturempfehlung 

**Ute Schmid u. a.:** How similar is what I get to what I want: Matchmaking for Mobility Support. In: *Computational Approaches to Analogical Reasoning: Current Trends*. Heidelberg: Springer 2013, S. 263–287.

**Matthias Düsel:** Semantisches Matching von Freizeitaktivitäten mittels Wikipedia-basierter Kategorisierung. Masterarbeit im Studiengang Angewandte Informatik. Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik, Universität Bamberg, Dezember 2013.

**Christoph Schlieder, Ute Schmid u. a.:** Assistive Technology to Support the Mobility of Senior Citizens. In: *KI-Künstliche Intelligenz 27* (2013), H. 3, S. 247–253.

Natürlich funktioniert auch dieser Lösungsansatz nicht in jedem Fall perfekt. Beispielsweise wird Eintrag 5 aus der Abbildung nicht gefunden, wenn man die Suche im Kategoriengraph auf wenige Ebenen begrenzt. Vergleicht man jedoch die Suche im Kategoriengraph mit einfacheren Verfahren, so liefert dieser Ansatz häufig die besten Ergebnisse bezüglich *Recall* – die Wahrscheinlichkeit, mit der ein relevanter Eintrag gefunden wird – und *Precision* – die Wahrscheinlichkeit, mit der ein gefundener Eintrag relevant ist. Und schon kann die gemeinsame sonntägliche Opernfahrt organisiert werden.

### Das Projekt EMN-Moves

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Verbund-Projekt *Die Europäische Metropolregion Nürnberg macht mobil durch technische und soziale Innovationen für die Menschen in der Region* lief von November 2011 bis Oktober 2014. Es war Teil der BMBF-Initiative *Mobil bis ins hohe Alter – nahtlose Mobilitätsketten zur Beseitigung, Umgehung und Überwindung von Mobilitätsbarrieren* in der bundesweit zehn Großprojekte gefördert wurden. Für die Universität Bamberg waren Prof. Dr. Christoph Schlieder und Prof. Dr. Ute Schmid sowie die Mitarbeiter Dr. Klaus Stein und Michael Munz beteiligt. Gemeinsam entwickelten sie die Mobilitätsplattform *MoNA*, die Seniorinnen und Senioren in ihrer Mobilität in ihrem Wohnumfeld unterstützt. Zentrales Anliegen war dabei Mobilität als soziale Aufgabe zu betrachten, in die soziale Organisationen, Wohnungsbaugesellschaften sowie Anwohner verschiedener Altersgruppen eingebunden sind.



[www.uni-bamberg.de/kogsys/research/projects/bmbf-project-emn-moves-match-making](http://www.uni-bamberg.de/kogsys/research/projects/bmbf-project-emn-moves-match-making)



## *Don Giovanni is not a Racquet Sport*



### *How Wikipedia can help to compare free texts*

A bank is not just the side of a river. When a computer is used to compare two texts, semantic ambiguity can creep in, and avoiding this means implementing highly complex processes. Wikipedia's article categorisation system can be helpful when dealing with short texts, and computer scientists at the University of Bamberg are using it in a pilot project aimed at making everyday life easier for the elderly.

Universität Bamberg



Fördern Sie kluge Köpfe!

# Das Deutschlandstipendium

an der Otto-Friedrich-Universität



**Deutschland  
STIPENDIUM**  
Wir sind dabei

[www.uni-bamberg.de/deutschlandstipendium](http://www.uni-bamberg.de/deutschlandstipendium)

# 26.



## BAMBERGER HEGELWOCHE

vom 9. – 11. Juni 2015

### Manipulation und Verzauberung: Was den Menschen bewegt

Überall, wo immer wir gehen und stehen, werden wir heute manipuliert. Das fängt mit dem Nutlagglas beim Frühstück an und hört bei der politischen Rede zum Einschlafen auf. Und wir wissen es kaum. Die Philosophie nimmt sich des Themas im Rahmen der Bamberger Hegelwoche an und diskutiert die verschiedenen Facetten der Manipulation. Unsere Gäste sind dieses Jahr Prof. Dr. Dr. Nils Ole Oermann, Prof. em. Dr. Wilfried Stroh, die Anthropologin Dr. Barbara Schweder – und Mentalmagier Christoph Kuch.

[www.uni-bamberg.de/events/hegelwoche](http://www.uni-bamberg.de/events/hegelwoche)



## Die Welt verbinden

Innovative elektrische Verbindungen für  
Industrie- und Gebäudeautomation

electrical connection

Wenn es um elektrische Verbindungen geht, ist Wieland Electric die erste Adresse. Das 1910 gegründete Unternehmen prägt seit über 100 Jahren die elektrische Verbindungstechnik nachhaltig mit innovativen Produktideen.

Die Produktpalette umfasst weit mehr als 25.000 Komponenten für die elektrische Verbindungs- und Automatisierungstechnik in Industrie und Gebäuden.

Das international ausgerichtete Familienunternehmen hat Tochtergesellschaften und Vertriebsorganisationen in über 70 Ländern und ist Ihr bevorzugter Arbeitgeber in der Region.

Wenn Sie mehr erfahren wollen:

[www.wieland-electric.de](http://www.wieland-electric.de)



 **wieland**  
[www.wieland-electric.com](http://www.wieland-electric.com)

## Verzeichnis der Autorinnen und Autoren



Prof. Dr. Ulf Abraham  
Lehrstuhl für Didaktik  
der deutschen Sprache  
und Literatur



Dr. Martin Beyer  
Freier Redakteur und Autor



Matthias Düsel M.Sc.  
Masterarbeit an der Professur  
für Angewandte Informatik,  
insbesondere Kognitive Systeme



Prof. Dr. Patrick Franke  
Lehrstuhl für  
Islamwissenschaft



Dipl.-Wirtsch.Inf.  
Tobias Gradl  
Lehrstuhl für  
Medieninformatik



Prof. Dr.  
Andreas Henrich  
Lehrstuhl für  
Medieninformatik



Prof. Dr. Christoph Herzog  
Lehrstuhl für Turkologie



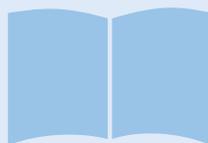
Prof. Dr. Sebastian Kempgen  
Vizepräsident für Lehre und  
Studierende



Martin Mai, M.A.  
Rechenzentrum, Universität  
Bamberg



Dr. Florian L. Mayer  
Lehrstuhl für Kommunikations-  
wissenschaft



Dr. Michael Rödel  
Professur für Deutsche  
Sprachwissenschaft /  
Deutsch als Fremdsprache

DEUTSCHES HAUS  
Obere Königstraße 4a, 96052 Bamberg  
Tel.: (0951) 98 11 9 - 0

[www.stadtbuecherei-bamberg.de](http://www.stadtbuecherei-bamberg.de)

**Die Stadtbücherei Bamberg  
immer, überall & digital**  
Ausleihe von eBooks, eAudios,  
ePapers und eVideos  
rund um die Uhr unter  
[www.franken-onleihe.de](http://www.franken-onleihe.de)  
franken  
**onleihe**

**STADTBÜCHEREI  
BAMBERG**

Öffnungszeiten:  
Di. - Fr. 10.00 - 18.00 Uhr  
Sa. 10.00 - 14.00 Uhr  
Sa. letzte Ausleihe 13.45 Uhr

LESEN  
ÖFFNET  
TÜREN

## MARTIN APOTHEKE



*Ihre freundliche und kompetente  
Apotheke am Grünen Markt*

Inh.: Ingo Berner

96047 Bamberg  
Grüner Markt 21

Telefon: 09 51/2 21 22 · Fax 20 15 81  
[www.martin-apotheke-bamberg.de](http://www.martin-apotheke-bamberg.de)

**Studenten erhalten bei uns einen  
Rabatt von 10 % auf Freiwahlartikel  
und unser Bonusheft.**



**Prof. Dr. Ute Schmid**  
 Professur für Angewandte  
 Informatik, insbesondere  
 Kognitive Systeme



**Prof. Dr. Astrid Schütz**  
 Vizepräsidentin für Forschung  
 und wissenschaftlichen  
 Nachwuchs



**Prof. Dr. Rudolf Stöber**  
 Lehrstuhl für Kommunikations-  
 wissenschaft



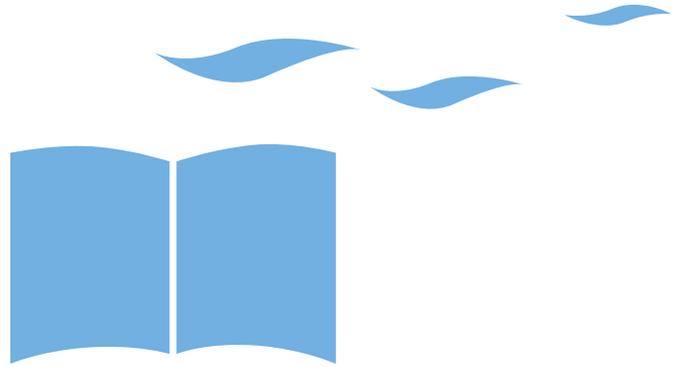
**Prof. Dr. Klaus van Eickels**  
 Lehrstuhl für Mittelalterliche  
 Geschichte unter Einbeziehung  
 der Landesgeschichte



**Kathrin Wimmer**  
 Dezernat Kommunikation,  
 Universität Bamberg



**Philipp Zehl**  
 Lehrstuhl für Didaktik der deut-  
 schen Sprache und Literatur



## WIR NEHMEN IHNEN DEN »DRUCK«



... und Sie haben Zeit für einen Yoga-Kurs!

### Wir sind gerne Ihre Druckerei, wenn ...

- ... Sie auf Qualität besonderen Wert legen,
- ... Sie kompetent und umfassend beraten werden wollen,
- ... Sie alle Leistungen aus einer Hand haben möchten –  
 Gestaltung, Offset- und Digitaldruck, Weiterverarbeitung  
 in jeder Form, Logistik und Lettershop

Weitere Informationen unter:

[www.has-mp.de](http://www.has-mp.de)



Augsfelder Straße 19 · 97437 Haßfurt · Telefon 09521/699-0 · info@has-mp.de

## Meine (T)Raumdecke, in nur 1 Tag!



**PLAMECO®**  
 DECKEN

- Zimmerdecken
- Beleuchtung
- Zierleisten

Besuchen Sie unsere  
 Ausstellung:

Mo. - Do. 13 - 17 Uhr oder nach  
 Vereinbarung auch Sa. und So.

pflegeleicht und  
 hygienisch

**H. Obermeder Montageservice GmbH & Co.KG**  
 96179 Rattelsdorf / OT Mürsbach · Zaugendorfer Str. 22 · Tel. 09533 / 8364



## Restauratorische Projektierung und Fachbauleitung

Harald Spitzner · Restaurator  
 Elisabethenstraße 2a · 96049 Bamberg  
 0951 / 5 19 08 57  
[www.restaurator-spitzner.de](http://www.restaurator-spitzner.de)





## Dr. med. Reinhard Ehr

Arzt für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde

Allergologie, Stimm- und Sprachstörungen,  
Plastische Operationen, ambulante Operationen  
Belegarzt am Klinikum  
am Bruderwald Bamberg

Willy-Lessing-Straße 16, 96047 Bamberg  
Telefon 09 51 / 2 89 79  
Telefax 09 51 / 20 04 18

### Sprechstunden:

Di., Do., Fr. 8.00 – 12.00 Uhr  
Mo., Di., Do. 14.00 – 17.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

leben. schlafen. regenerieren.

**betten  
friedrich**

Obere Königstraße 43  
96052 Bamberg  
☎ 09 51 / 2 75 78  
[www.betten-friedrich.de](http://www.betten-friedrich.de)

*Gut schlafen  
Gut studieren  
Gut leben*



#### Abbildungsverzeichnis:

Titelcollage: Marion Huwald; Silhouette: Kamaga/Fotolia; Screenshots Wikipedia vom 23.4.2015; Hintergrund: vege/Fotolia; Erdkugel: VRD/Fotolia; S. 3 Foto Präsident: David Ebener; Grafik Zukunftsstadt: Matias Bechtold/beier-wellach projekte; S. 6 Screenshot Wikipedia vom 23.4.2015; Hintergrundbild: selensergen/Fotolia; S. 7 Foto Haase: Alexander Klink/Wikipedia; Hintergrund: radoma/Fotolia Bild Kopf: tai111/Fotolia; S. 9 Foto Lanier: © 2013, Insightfoto.com; S. 10 Screenshot Wikipedia vom 23.4.2015; S. 11 Bilder Vizepräsidenten: David Ebener; Foto Bildschirm: Mihai Simonia/Fotolia; S. 12 Brian Jackson/Fotolia; S. 13 Puzzleteile: Gstudio Group/Fotolia; Buchbutton: Dark Vectorangel/Fotolia; S. 14 Foto Wiki: Marco2811/Fotolia; S. 15 Foto: Michael Stephan; Grafik Glühbirne: Gstudio Group/Fotolia; S. 16 Bild Touchscreen: denphumi/Fotolia; S. 16, 17, 18 Fotos Enzyklopädien: Gerald Raab, Staatsbibliothek Bamberg; S. 17 blvdone/Fotolia; S. 18 Diderot: Louis-Michel van Loo/Flickr; S. 19 Screenshot Wikipedia vom 23.4.2015; wawritto, tunedin, Fineas, Laptop: Cobalt/Fotolia; S. 20 Vorhang und Hintergrund: Sergey Nivens/Fotolia; Wikipedia; S. 22 Himmel: karandae; Dunkle Wolken: sborisov/Fotolia; Bildschirm: Steve Dean/Fotolia; Screenshot MediaWiki vom 23.4.2015; S. 23 Kamera: ngaga35/Fotolia, Computer: Nmedia/Fotolia; S. 24 Schloss-Grafik: atScene/Fotolia, Matrix: Cifotart/Fotolia; S. 25 Screenshot MediaWiki vom 23.4.2015; S. 26 WavebreakMediaMicro/Fotolia; S. 28 Säulen: Lucian Milasan/Fotolia; Rechnergrafik: Julien Eichinger/Fotolia; S. 30 benik.at/Fotolia; S. 31 Tai111/Fotolia; S. 32 Tasten: Sielan/Fotolia; S. 33 Idprod/Fotolia; S. 34 vege/Fotolia; Screenshot Wikipedia arabisch vom 23.4.2015; S. 35 Daumen: pico/Fotolia; Zeichnung: Theodor Fontane, um 1860/Wikipedia; S. 36: Winfried Reinhart; S. 37 Feder: Sashkin/Fotolia; WikiHistory; Gemälde von Carl Breitbach/Wikipedia; Screenshot Wikipedia vom 23.4.2015; Daumen: pico/Fotolia; S. 38 Monument von Gerharda Johanna Wilhelmina (Gra) Rueb: Arch/Wikipedia; S. 39 goodluz/Fotolia; Foto Pledge: Fenno Jacobs/Library of Congress, Photo Collection: LC-DIG-fsa-8d35043 = Negativ LC-USW3-042032-E; S. 40 Karten: LGBT rights in Africa: haha169/Wikipedia; Colonial\_Africa\_1913: Eric Gaba/Wikipedia; Plakat USA, E. Fuhr 1919/20, Lib. of Congress LC-USZC4-7825; S. 41 Menschen von oben: WavebreakMediaMicro/Fotolia; S. 42 Christian Schwier/Fotolia; S. 43 Rawpixel/Fotolia; S. 44 Studentinnen: Minerva Studio/Fotolia; Tastatur: Idprod/Fotolia; S. 45 Kopf: Eugen/Fotolia; Zeichnungen: adler/Fotolia; S. 46 Johann Schiff/Wikipedia, Goethe und Schiller: askaja/Fotolia; S. 47 Touchscreen: vege/Fotolia; Globus: Wouter Tolenaars/Fotolia; S. 48 Screenshot Immigrant Entrepreneurship vom 23.4.2015; S. 49 Anton Graff/Theo Piana, Friedrich Schiller. Volksverlag, Weimar 1957/Wikipedia; Screenshot DARIAH-DE vom 23.4.2015; Kompass: Claudia Paulussen/Fotolia; Erdkugel: VRD/Fotolia; S. 50 Tennisspieler: Claire Lemonn/Fotolia; Noten: clombumbus/Fotolia; Bildschirm: Steve Dean/Fotolia; S. 51 Collage Marion Huwald, Mann vor Tafel: contrastwerkstatt/Fotolia; Orange: glorcza/Fotolia; Gebäude: jacartoon/Fotolia; S. 52 contrastwerkstatt/Fotolia; S. 53 Yuri Arcurs/Fotolia;

Gebäudefotos: Jürgen Schabel · Alle nicht nachgewiesenen Bilder: ©Universität Bamberg

All Wikimedia trademarks are used with the permission of the Wikimedia Foundation. We are not endorsed by or affiliated with the Wikimedia Foundation.

uni.vers Forschung

Das Magazin der Otto-Friedrich-Universität  
Bamberg, 2015

All rights reserved by uni.vers

#### Herausgeber

Der Präsident der Universität Bamberg  
Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert

#### Redaktion

Dr. Martin Beyer, Dr. Monica Fröhlich,  
Daniela Mäuser

#### Redaktionsanschrift

Dezernat Kommunikation  
Otto-Friedrich-Universität Bamberg  
Kapuzinerstr. 16 · 96047 Bamberg  
[www.uni-bamberg.de](http://www.uni-bamberg.de)  
[kommunikation@uni-bamberg.de](mailto:kommunikation@uni-bamberg.de)

#### Bildrecherche

Daniela Mäuser, Marion Huwald

#### Übersetzungen

Benjamin Wilson, Sprachenzentrum

#### Anzeigen-Akquisition & Layout

Heinrichs-Verlag GmbH  
Heinrichsdamm 32 · 96047 Bamberg  
Telefon 0951/519231, Fax 0951/519234  
[www.heinrichs-verlag.de](http://www.heinrichs-verlag.de)

#### Druck

Haßfurter MEDIENPARTNER GmbH & Co. KG  
97437 Haßfurt

#### Erscheinungsweise

jährlich, Auflage 5.000 Exemplare  
Schutzgebühr 2 Euro  
ISSN 1618-9019

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinungen von Herausgeber und Redaktion wieder.

# Die Universität Bamberg fährt mit auf der MS Wissenschaft



## Datengebrauch und -missbrauch in der Zukunftsstadt

### Bamberger Exponat simuliert eine Wissenschaftsstadt auf dem Ausstellungsschiff

*Zukunftsstadt* heißt diesmal das zentrale Thema an Bord der MS Wissenschaft, das sich an die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und von Wissenschaft im Dialog (WiD) ausgerufenen Wissenschaftsjahre anlehnt. Auch 2015 kommt das Ausstellungsschiff nach Bamberg und wird vom 8. bis 10. September an der Schleuse Bamberg anlegen.

In der Ausstellung erfahren Besucherinnen und Besucher, welche ökologischen, sozialen und ökonomischen Veränderungen ihre Städte von morgen prägen. Viele Mitmach-Exponate zeigen, woran Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiten, um Städte lebenswert zu machen.

Ein Bamberger Projektteam unter der Leitung von Prof. Dr. Daniela Nicklas steuert ein ganz besonderes Projekt bei: Es besteht aus einem Bildschirmterminal, einem Sensornetzwerk sowie einer Smartphone-App – und zeigt die MS Wissenschaft in einer Simulation als eigene kleine Stadt. Mit Hilfe von Kameras, die auf dem gesamten Schiff platziert sind, und der Smartphone-App werden anonym Besucherdaten wie die Verweildauer auf dem Schiff oder an den einzelnen Exponaten gesammelt und im Simulator angezeigt. Die Besucherinnen und Besucher der MS Wissenschaft erfahren so unmittelbar, wie jeder von ihnen durch den Gebrauch von Handys und anderen mobilen Geräten Datenspuren hinterlässt – und was diese Datenspuren wiederum über sie selbst aussagen.

Nicklas ist Inhaberin des Lehrstuhls für Mobile Software Systeme/Mobilität und arbeitet gemeinsam mit ihrem Lehrstuhlteam, der blue cell networks GmbH und dem Fraunhofer-Anwendungszentrum für drahtlose Sensorik in Coburg an dem Exponat. Unterstützt wird das Projekt von der Oberfrankenstiftung und der TechnologieAllianzOberfranken.

Lesen Sie mehr dazu in unserer Uni-News unter:  
[www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/ms\\_wissenschaft\\_2015/](http://www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/ms_wissenschaft_2015/)

Weitere Informationen zum Exponat finden Sie unter:  
[www.uni-bamberg.de/mobi/transfer/zukunftsstadt](http://www.uni-bamberg.de/mobi/transfer/zukunftsstadt)

#### DIE TOUR

**Start in Dresden**  
15.04.2015

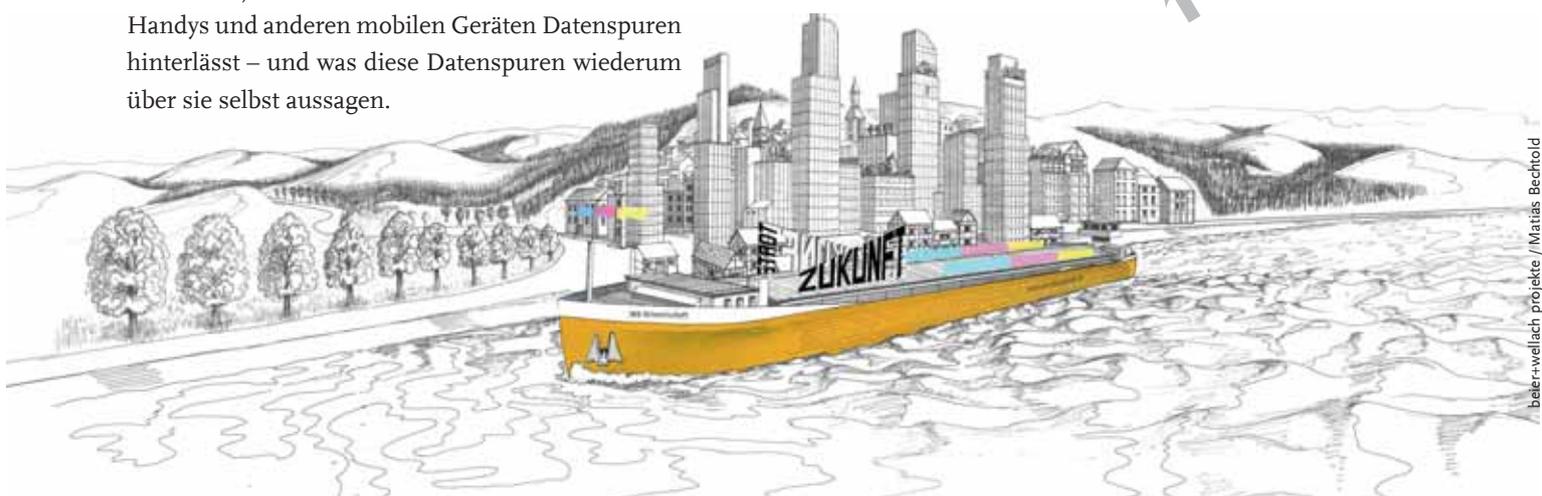
**Ende in Nürnberg**  
11.09.2015

**Öffnungszeiten**  
10:00-19:00 Uhr

**Eintritt frei!**

**08.09. – 10.09.2015**  
**Schleuse Bamberg**

[www.ms-wissenschaft.de](http://www.ms-wissenschaft.de)



# 33. BAYERISCHE THEATERTAGE BAMBERG 2015



E.T.A.-HOFFMANN-THEATER

04. - 23. MAI 2015

Bayerisches Staatsministerium für  
Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst



Deutscher Bühnenverein  
Landesverband Bayern

L/A FÖRDERBANK BAYERN

Medienpartner



DIE deutsche  
BUHNE

eta hoffmann  
theater

33  
BAYERISCHE  
THEATERTAGE  
BAMBERG 2015